Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 9. Morgen-Ausgabe. — **Verlag von Eduard Trewendt.** — **Freitag den 6. Januar 1860.**

Telegraphische Depesche.

Paris, 5. Januar. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Demission Walewski's angenommen und daß Herr v. Thouvenel zum Minister des Auswärtigen ernannt ist. Baroche wird einstweilen das Interim für Thouvenel übernehmen.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe $104\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein 74. Command.-Antheile $89\frac{1}{4}$. Köln-Minden 126. Freiburger 85 B. Oberschlesische Litt. A. 110 B. Oberschles. Litt. B. $105\frac{1}{2}$ B. Wilhelmsbahn 39 B. Rhein. Aktien 85 B. Darmst. $68\frac{1}{2}$ B. Dessauer Bank-Aktien $22\frac{1}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $79\frac{1}{2}$. Oesterreich. National-Anleihe $61\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $78\frac{1}{8}$. Mecklenburger $44\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger 49 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $140\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $32\frac{1}{2}$ B. — Flau, Fonds behauptet.

Berlin, 5. Januar. Roggen: Januar-Februar $48\frac{1}{4}$, Februar-März $47\frac{3}{4}$, Frühjahr $46\frac{3}{4}$, Mai-Juni $46\frac{3}{4}$. — Spiritus: Januar-Februar $16\frac{3}{4}$, Februar-März $16\frac{5}{6}$, Frühjahr $17\frac{1}{4}$, Mai-Juni $17\frac{1}{2}$, Juni-Juli $17\frac{5}{6}$. — Rüböl: fest. Januar-Februar $11\frac{1}{24}$, Frühjahr $11\frac{1}{4}$.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 3. Jan. Briefe aus Rom vom 31. Dezbr. sagen, der Cardinal Antonelli habe angezeigt, daß er am 10. Januar nach Paris abreisen werde, und daß noch kein Gegenbefehl bestimmt bekannt sei.

Der Papst hat der Finanzconsulta geantwortet, er habe aus dem Auslande das Anerbieten einer Anleihe von 12 Mill. empfangen, habe aber dasselbe bestimmt abgelehnt.

Aus Neapel meldet man unter dem 31. Dezember, die allgemeine Amnestie sei aufgeschoben, aber 50 individuelle Begnadigungen seien bewilligt worden.

London, 3. Jan. „Reuters telegraphisches Bureau" hat eine Depesche aus Rom erhalten, welche meldet, der Herzog von Grammont habe der päpstlichen Regierung bestimmt erklärt, die Flugschrift „Le Pape et le Congrès" sei nicht das Programm der französischen Regierung. In Folge dieser Mittheilung sei die Abreise des Cardinals Antonelli nach Paris wahrscheinlicher geworden.

London, 3. Jan. Die „Morning Post" meldet, daß Oesterreich den Vorschlag gemacht habe, Venetien mit den Staaten von Central-Italien zu verbinden, um aus ihnen ein getrenntes Königreich zu bilden, und auf diese Weise ihren Anschluß an Piemont zu verhüten. (?!)

Madrid, 2. Jan. Drei Schiffe unter englischer Flagge und mit Kriegs-Kontrebande beladen, sind von Ceuta nach Algesiras aufgebracht worden.

Paris, 4. Jan. An der Börse ist das Gerücht verbreitet, daß ein die Lösung der italienischen Frage umfassendes Protokoll zwischen Frankreich, England, Rußland und Sardinien unterzeichnet werden soll.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die österreichischen Reformen.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die meisten Staaten erst schwere äußere Krisen überstehen müssen, ehe sie sich zur Einführung innerer Reformen entschließen können. Der italienische Krieg war kaum beendigt, als der Kaiser von Oesterreich in einer an seine Völker gerichteten Proklamation politische uns sociale Reformen verhieß. Warum nicht früher? War die Erkenntniß von der Nothwendigkeit neuer Institutionen nicht vorhanden? Machte sie sich erst durch den Krieg geltend? Oder sollten diese Reformen eine Belohnung des Opfermuthes sein, mit welchem die österreichischen Völker auch diesen Krieg, wie so viele frühere, für die Erhaltung des Glanzes und der Macht ihres Herrscherhauses geführt haben? Von einer Regierung, welche wirklich das Wohl des Volkes im Auge hat, läßt sich weder das Eine noch das Andere voraussetzen; denn über Nacht, etwa durch die Zusammenkunft von Villafranca veranlaßt, kann jene Erkenntniß unmöglich gekommen sein, und als Belohnung des österreichischen Volkes diese Reformversuche aufzufassen, wäre lächerlich, und der Einsicht, die man jeder Regierung zutrauen muß, geradezu widersprechend — denn entweder sind diese Reformen für eine vernünftige Entwickelung des Staats- und Volkslebens nothwendig und heilsam, dann mußten sie ohnedem eingeführt werden, oder sie sind schädlich, dann mußten sie ebenso naturgemäß unterbleiben. Die Erkenntniß war also vorhanden und zwar lange vor dem Kriege: aber die Schwerfälligkeit der österreichischen Staatsmaschine verhinderte die Ausführung.

Vielleicht erwartete man nun von Oesterreich jenes energische Vorwärts, durch welches Preußen nach dem tilsiter Frieden so plötzlich und mächtig gehoben wurde. Aber trotz aller Erkenntniß konnte sich die österreichische Regierung von dem Grundsatze jener langsamen und allmäligen Entwickelung, welche man fälschlicher Weise Conservativismus nennt, nicht lossagen; allen vorbereitenden Schritten, die bisher geschehen sind, merkt man an, daß sie nur dem Gefühl der äußersten Nothwendigkeit abgedrungen werden; wie der Regierung die Freudigkeit des Gewährens, so fehlt natürlich dem Volke die Freudigkeit des Empfangens; es sieht überall aus, als wolle man Zeit gewinnen, um dann möglichst schnell zum Alten zurückzukehren. Der Freiherr von Stein rief nicht erst Vertrauensmänner zusammen, um Jahre lang über die Städteordnung berathen zu lassen; er fragte nicht erst bei den Rittergutsbesitzern an, ob sie geneigt seien, die bisher über die Bauerschaften ausgeübten Rechte abzutreten und Bürgerlichen den Besitz von Rittergütern zu gestatten; Schlag auf Schlag erfolgten die Reformen trotz aller Opposition, die sich aus den Reihen der Priveligirten dagegen erhob; war einmal die Nothwendigkeit erkannt, so wurde nicht einen Augenblick mit der Ausführung gezögert.

Wie anders dagegen in Oesterreich! Die Grundlage der freien Entwickelung aller modernen Staaten ist die Presse. Alle Achtung vor der österreichischen Presse! Gedrückt von allen Seiten, eingeengt durch Administrativmaßregeln aller Art, durch das Mißtrauen der Staatsregierung verfolgt, hat sie sich demungeachtet zu einer ehrenwerthen Stelle in der europäischen Presse emporzuarbeiten gewußt; in der Zeit der Gefahr hat sie mit seltener Selbstverleugnung jede eigene Ansicht geopfert, alle innern Fragen ruhen lassen, alle Parteien um die Eine Fahne des Vaterlandes geschaart; mit Begeisterung hat sie die Verheißung von Reformen begrüßt. Und in der That, die erste Reform traf die Presse, aber was ihr die eine Hand reichte, wurde ihr von der andern wieder entrissen; ihre Existenz wurde mehr geschützt als früher, aber auch durch Verwarnungen unerträglicher gemacht. Die schnell geschlossene entente cordiale zwischen Frankreich und Oesterreich machte sich der österreichischen Presse zuerst fühlbar durch die Einführung der unübertrefflichen französischen Preßmaßregeln. Dieses Uebermaß von Beaufsichtigung und Mißtrauen beweist mehr als alles Andere, daß es der österreichischen Staatsregierung mit ihren Reformen kein rechter Ernst ist: sie fürchtet — nicht Angriffe, denn so weit würde sich die österreichische Presse nicht versteigen, sondern jede, selbst wohlwollende Beurtheilung. Was soll aus den Berathungen von Vertrauensmännern hervorgehen, die sich abschließen gegen alle Oeffentlichkeit und mit ängstlichem Mißtrauen Maßregeln erwägen, durch welche jegliche Berichterstattung verhindert wird?

So erklärt sich, daß das österreichische Gewerbegesetz, unleugbar ein Fortschritt und für das industrielle Leben Oesterreichs von großer Bedeutung, von dem — wenn man so sagen kann — noch unabhängigen Theile der österreichischen Presse nicht mit solchem Vertrauen empfangen wurde, welches es unzweifelhaft verdient. Die Gewerbefreiheit war auch einer jener Schläge, durch welche in Preußen die im Zunftzwange dahin siechende Industrie mit Einemmale entfesselt wurde, und wenn sich in ihrem Gefolge allerdings eine übermäßige, das kleinere Handwerk erdrückende Concurrenz entwickelte, so hat sie doch in sich selbst durch den Associations-Geist die Mittel gefunden, um den Nachtheilen dieser Concurrenz zu begegnen. Das Lebenselement der Industrie wie des Handels ist die Freiheit; je weniger hier der Staat eingreift, desto besser für die Entwickelung dieser Hauptzweige menschlicher Thätigkeit; ja eine gesunde Gewerbefreiheit weist eine sogenannte Staatshilfe, wie ihr durch Gewerberath und Gewerbegericht zugemuthet wurde, von sich ab. Die Industrie läßt sich am allerwenigsten vom grünen Tische aus reguliren; sie weiß von selbst, was ihr gut thut, und wird auch am besten für sich selbst sorgen.

Zu dieser Einsicht scheint man jetzt auch in Oesterreich gekommen zu sein, und wenn auch das österreichische Gewerbegesetz im Ganzen und Großen nicht an die preußische Gewerbefreiheit heranreicht, so geht es doch in Einem Punkte über dieselbe hinaus, insofern es die Zahl der Gewerbe vermindert, welche der Concession bedürfen. Das Concessionswesen, das sich bei uns leider fast bis zur Vollkommenheit entwickelt hat, ist noch ein Mangel in unserer Gewerbegesetzgebung. Man lese nur die gerichtlichen Verurtheilungen (vor der Concession für Uebertretungen), welche die „Bresl. Zeitung" regelmäßig bringt, und man wird erstaunen, was in Preußen noch Alles der Concession, d. h. der Erlaubniß zu leben, zu existiren und Steuern zu zahlen, bedarf. Für einen Engländer sind diese gerichtlichen Verurtheilungen wegen Mangels einer Concession oder wegen Uebertretung dieser oder jener Concession geradezu nicht zu verstehen. Man sollte denken, jedem Staate müsse dran gelegen sein, seinen Unterthanen die Erlaubniß zu existiren so viel als möglich zu erleichtern: das Concessionswesen dagegen erschwert sie mehr als billig. Und welche Waffe außerdem den Verwaltungsbehörden durch das Recht, Concessionen zu ertheilen und zu versagen, in die Hand gegeben wird: nun das haben uns die Maßregelungen unter dem vorigen Ministerium zur Genüge bewiesen. Das österreichische Gesetz läßt auch in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen übrig, aber wir haben uns aufrichtig gefreut, daß es wenigstens die Hand an diesen Krebsschaden gelegt hat. Das Concessionswesen ist nichts als ein Ausfluß übergroßer Bevormundung, und da sonst unserer Industrie das Feld der freien Entwickelung geöffnet ist, so dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, daß Ministerium und Landtag auch auf diese Anomalie in unserer Gewerbegesetzgebung ihr Augenmerk richten.

Breslau, 5. Januar. [Zur Situation.] Während das Publikum und die Journale ihre Interpretationskunst an der Neujahrs-Rede versuchen und geneigt sind, mehr Gewicht auf das darin Nichtgesagte als auf die ausgesprochenen Worte zu legen, kommt der „Moniteur" ihrer Mühe zu Hilfe, indem er die Worte durch ein Faktum illustrirt.

Die Entlassung des Grafen Walewski (s. die pariser Depesche) muß allerwärts einen deprimirenden Eindruck hervorbringen; denn Walewski war der Repräsentant einer versöhnlichen Politik; sein Sturz giebt sowohl den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Kaiserhöfe, als den Congreßhoffnungen den Gnadenstoß.

Aber die „Times" hatte Recht, daß die Bedeutung der letzten Vorgänge in dem Bestreben einer Wiederannäherung an England liegt und der pariser Correspondent der „Ostd. Post" hatte Recht mit der Behauptung, daß man die Wiederanregung der Suezfrage vergessen machen wollte. Graf Walewski ist das Opfer der neuen Wendung der französischen Politik, welche sich entschieden von Oesterreich lossagt.

Auch wird diese Ansicht durch unsere Mittheilungen aus Berlin und Wien bestätigt, und bewies ohnehin schon die gereizte Sprache, welche die wiener Journale in den letzten Tagen führten, daß man dort einen Bruch kommen sah.

„Die überwiegende Mehrheit — sagte noch kürzlich die „Ostdeutsche Post" mit Bezug auf den jüngsten Neujahrsgruß des Kaisers — wird die Frage: warum der Kaiser der Franzosen über eine Sache, wegen welcher er seit acht Tagen die laute Interpellation von ganz Europa hört, geschwiegen hat, dahin beantworten: „„Er schwieg, weil er nichts Beruhigendes sagen wollte und konnte."" Nach dieser Auffassung, welche, wenn auch vielleicht nicht berechtigt, so doch gewiß faktisch die allgemeine ist, wäre die Neujahrscour von 1860 ungeachtet der kaiserlichen Schweigsamkeit ein verhängnißvolleres Ereigniß als jene von 1859."

„Da nun Napoleon III. es für gut befunden, über die Frage, in Betreff derer ihm nicht blos der päpstliche Nuntius und das diplomatische Corps, sondern alle Welt auf die Lippen geblickt, diplomatisch zu schweigen, so ist das, was er diesmal gesprochen, eigentlich nichtssagend. Es fordert höchstens zu einer einzigen unmaßgeblichen kritischen Bemerkung auf. Napoleon III. schätzt sich besonders glücklich, „diesmal" daran erinnern zu können, daß er, seit er zur Macht gelangt, stets die tiefste Achtung für anerkannte Rechte gehabt habe. Wenn man nun diese Aeußerung, an deren subjektiver Wahrheit nicht gezweifelt werden darf, mit der bisherigen Geschichte des zweiten Kaiserreichs zusammenhält, so muß man nothwendig schließen, daß in den Tuilerien von „anerkannten Rechten" jedenfalls ein wesentlich anderer Begriff herrscht, als der hergebrachte allgemeine. Diese beiden verschiedenen Begriffe in Einklang zu bringen, wird unseres Erachtens die schwierigste Aufgabe des Kongresses sein."

Preußen.

† **Berlin,** 4. Januar. [Falsche Gerüchte.] Seit dem Rücktritt des General v. Bonin ist man von reaktionärer Seite so thätig gewesen, dem Publikum die Ueberzeugung beizubringen, das Ministerium sei in sich gespalten und das Vertrauen zu demselben an höchster Stelle erschüttert, daß die unablässig verbreiteten Gerüchte, unterstützt von den aufrichtigen Besorgnissen, die das unerwartete Ausscheiden des Kriegsministers erzeugte, wie man sich nicht verhehlen kann, bedeutend viel Boden fanden. Bald war es diese, bald jene Frage, welche die Mitglieder des Kabinets entzweien sollte, bald war es Herr v. Patow, bald der Graf Schwerin, letzthin sogar der Fürst v. Hohenzollern, die (angeblich) an Aufgebung ihres Portefeuille dachten. Alles wurde herbeigezogen, um diese Angaben zu beglaubigen. So gewann eine vor einiger Zeit stattgehabte Audienz des Grafen von Arnim-Boitzenburg, dessen Namen man in gewissen Kreisen geflissentlich in den Vordergrund stellt, bei dem Prinz-Regenten eine scheinbare Bedeutung. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß diese Audienz dem Grafen v. Arnim-Boitzenburg auf sein Gesuch gewährt wurde. Obwohl nun die Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritt des Fürsten v. Hohenzollern bereits eine authentische Widerlegung erfahren hat, so läßt sich ein norddeutsches Blatt doch aus Berlin schreiben, der Fürst fühle sich in seiner Stellung nicht befriedigt und empfinde besonders den Mangel an Entschiedenheit in der Regierung. Auch diese Behauptung ist nichts weiter als eine müßige Erfindung, zu Markte gebracht, um den unermüdlich colportirten falschen Nachrichten einen Schein von Berechtigung zu verleihen. Man darf hoffen, daß der Zusammentritt des Landtags dieser Opposition, die von Verbreitung derartiger Gerüchte und Erweckung von Mißstimmungen und Besorgnissen ihr Dasein fristet, die Nahrung entziehen werde.

B. C. [In Betreff der neuen Heeres-Organisation.] An dem Entwurf der Thronrede, mit welcher Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent am 12. d. M. die Landtags-Session zu eröffnen gedenkt, wird im Staatsministerium bereits gearbeitet. Den hervorragendsten Punkt derselben sollen die Kundgebungen über die neue Heeresorganisation bilden. Aus nur zu einleuchtenden Gründen wird an höchster Stelle auf deren baldige Durchführung das größte Gewicht gelegt. Da die betreffenden Entwürfe schon vollständig ausgearbeitet und genehmigt sind, so steht ihre Einbringung gleich nach Eröffnung des Landtages zu erwarten. Mit Unrecht behauptet ein hiesiges Blatt, die Staatsregierung habe über die Deckung des im Militär-Budget sich ergebenden Mehrbedarfs noch keine Beschlüsse gefaßt. Wir haben allen Grund, an unserer früheren Mittheilung festzuhalten, daß namentlich die Forterhebung des zur Mobilmachung bewilligten Steuerzuschlags von 25 Prozent in bestimmte Aussicht genommen ist. Wenn außerdem dasselbe Blatt andeuten will, als Grundlage zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel müsse vor allen Dingen die Grundsteuer-Regulirung durchgeführt werden, so kommt in Betracht, daß die auf diesem Wege zu erzielende Vermehrung der Staatseinnahmen sich nur nach Hunderttausenden, nicht aber nach den Millionen berechnet, welche die gesteigerten Bedürfnisse des Armeeaufwandes in Anspruch nehmen. Bekanntlich sind diese Bedürfnisse dauernd. Es wird demnach auch die Sicherstellung der zu ihrer Deckung nöthigen Mittel eine dauernde sein. Damit erledigt sich die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß die Regierung beim Landtag blos auf Ein Jahr die Bewilligung von 5 Millionen für die Reorganisation des Heerwesens beantragen werde.

[Küstenbefestigung. — Landtags-Vorlage.] Den „Hamb. Nachr." wird aus Schwerin berichtet, daß die dortige Regierung auf die Einladung Preußens in Betreff der Küstenbefestigung auch wie Hannover ablehnend geantwortet habe. Wir unsererseits haben von einer solchen ablehnenden Antwort Mecklenburgs nichts vernommen, vielmehr gehört, daß diese Regierung zustimmend zu antworten gedenke. Uebrigens wird die Conferenz in Berlin bestimmt stattfinden.

— Nach Maßgabe der gegenwärtigen Sachlage dürften folgende Gegenstände mit Zuverlässigkeit den Berathungen des Landtags unterbreitet werden: Ehescheidung, Grundsteuer, Wahlbezirksgesetz, ländliche Polizeiordnung und ein Zusatz zum Preßgesetz wegen Regelung des Concessionswesens. In Bezug auf das Gesetz über den Competenz-Konflikt scheinen noch erhebliche Differenzen zu schweben, und die Vor-

bereitungen für die Kreisordnung sind bei weitem noch nicht so weit gediehen, daß die Vorlage noch in dieser Session erwartet werden könnte; eben so wenig sind die Vorarbeiten für das Gesetz über die Lehrer-Dotation schon bis zur Berathung im Staatsministerium gelangt; von einem Unterrichtsgesetz für die Elementarschule, worüber die „Kölnische Zeitung" sprach, ist überhaupt gar nicht die Rede. Eine Vorlage wegen Regelung der Verhältnisse der Juden ist bis jetzt nicht in Aussicht gnommen, indem sowohl über die materielle Seite der Sache, wie über die formelle Behandlung — ob nämlich ein Gesetz nöthig sei, oder declaratorische Verfügungen genügen — die erheblichsten Widersprüche zwischen den betheiligten Ressorts obwalten. Abgesehen von den Vorlagen politischen Inhalts werden einige Gesetz-Vorlagen mehr technischen Inhalts, Bergwerke, Fischereiwesen u. s. w. betreffend, zur Berathung kommen. Die Vorlage des Budgets dürfte einige Zeit nach Eröffnung des Landtags erfolgen, da zum Abschluß der General-Etats erst nach Feststellung der für die Armeebedürfnisse auszuwerfenden Beträge geschritten werden kann.

— Auch die Frage über Ausgleichung der Einquartirungssteuer wird in der nächsten Session des Landtages zur Vorlage kommen. Die rheinischen Gemeinden, welche im Jahre 1859 Einquartirung zu tragen hatten, sind, der „Köln. Z." zufolge, bereits von den Regierungen aufgefordert worden, die Höhe dieser Einquartirungslast in dem Zeitraume vom 1. Januar bis 18. Dezember nachzuweisen. (N. P. Z.)

Danzig, 3. Januar. [Marine-Angelegenheiten.] Das von der königlichen Marine zu Hamburg angekaufte Klipperschiff „Columba" wird bekanntlich als Transportschiff unter Kommando des Lieutenant zur See I. Klasse Werner die Reise nach den ostasiatischen Gewässern direkt von Hamburg aus antreten und sich dort mit dem Nöthigen, als Proviant ꝛc., versehen, weshalb auch, wie die „Danziger Zeitung" berichtet, bereits ein Kommando von hier aus sich dort befindet, um das Einpökeln von Fleisch und das sonst Erforderliche zu beaufsichtigen und zu leiten. Die übrige Besatzungsmannschaft ist hier kommandirt und erwartet in Kürze die Ordre zum Abmarsch. Eben so ist ein Theil der von hier hinzusendenden Ausrüstungsgegenstände bereits per Bahn abgegangen und der Rest so wie die Armirung, aus 6 leichten 6pfündigen Geschützen bestehend, wird auf demselben Wege nächstens nachfolgen. — Die in voriger Woche vom Stapel gelaufene Schraubenkorvette „Gazelle" wir nach Mittheilungen desselben Blattes wahrscheinlich das letzte Schiff sein, welches unsere Marine mit nicht gezogenen Geschützen armirt, da auch hier, wie bei der Landarmee, von jetzt ab nur gezogene Geschütze ferner beschafft werden sollen, und schon mit den gegenwärtig noch im Bau begriffenen Kanonenbooten, so wie mit „Loreley" der Anfang gemacht wird. Erstere sollen gezogene 24pfündige und letztere gezogene 12pfündige Kanonen erhalten. — Um den See-Offizieren, Fähnrichen, See- und Volontair-Kadetten bei den Reisen auf Kriegsschiffen eine ihren Beruf fördernde und die Aufmerksamkeit derselben auf die Natur und Wirkung der Elemente — von denen die Schifffahrt abhängig — fesselnde Beschäftigung zu geben, so wie das Zusammenleben in den engen Schiffsräumen mehr geistig zu regen, ist, dem „Danz. Dampfb." zufolge, höheren Orts angeordnet worden, daß dieselben außer den sonst zu führenden Büchern, auch Tagebücher führen sollen, in denen Wind, Wetter, Strömung, Seegang, Schiffseigenschaften und Schiffsdienste ꝛc. täglich, fremdländische maritime Einrichtungen und Völkerkunde ꝛc. bei jedesmaliger Landung einer genauen Beobachtung unterzogen, und welche den schriftlichen Ausarbeitungen der Landoffiziere gleich, einer militärischen Kritik unterworfen werden. — Bei Gelegenheit der Untersuchung des Schiffskörpers der Fregatte „Gefion", inwieweit sich der Reparaturbau derselben erstrecken möchte, fand man heute beim Abkleiden in den Spanten eine 32pfündige und eine 12pfündige Kanonenkugel, welche noch von dem Seegefecht bei Eckernförde herrühren.

Köln, 3. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent hat die Direktion der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft mit folgendem Schreiben beehrt: „Ich habe die Mir von der Direktion der rheinischen Eisenbahn übersandte Denkmünze mit vielem Danke entgegengenommen und spreche wiederholt Mein aufrichtigstes Bedauern hiermit aus, daß es Mir nicht vergönnt war, dem so feierlichen und wichtigen Einweihungsfeste beiwohnen zu können. Berlin, 30. Dezbr. 1859. gez. Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent."

Witten. [Eine von den Abgg. Harkort und Natorp nach Witten berufene Versammlung] von Wahlmännern des Bezirks Hagen-Bochum hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Zur Unterrichtsfrage wurde beschlossen, eine Petition an die Kammern zu richten, um Erlaß des in der Verfassung verheißenen Unterrichtsgesetzes und Beseitigung der Regulative. 2) Zur neuen Kreisordnung wurden die Abgeordneten gebeten, auf gleichmäßige Vertretung aller Staatsbürger, event. darauf zu dringen, daß bei ständischer Repräsentation kein Stand vor dem anderen in der Zahl der Kreistags-Deputirten überwiegend sei. 3) Antrag des Wahlmannes Oberschulte: Wiederherstellung der Ablösbarkeit der an Kirchen u. s. w. zu zahlenden Abgaben — Petition an die Kammer. 4) Den Wunsch des Wahlmanns Funke, ehemaligen Abgeordneten zur Nationalversammlung, auf allgemeine Amnestie für politische Verbrechen, versprachen die Abgeordneten, bei geeigneter Gelegenheit zu befürworten. 5) Dem Antrage des Herrn Louis Berger auf Wiederherstellung der Stimmzettelwahl schloß sich die Versammlung mit größter Mehrheit an. Der Abgeordnete Harkort erklärte sich für die geheime, der Abgeordnete Natorp für die öffentliche Abstimmung. 6) Der Antrag des Herrn L. Berger: „die Abgeordneten zu ersuchen, die Staatsregierung nicht allein in dem vom Minister des Innern den Unterzeichnern der stettiner Adresse kundgegebenen Bestrebungen kräftig zu unterstützen, sondern auch dahin zu wirken, daß die preußische Landesvertretung während der bevorstehenden Session ihre Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung der deutschen Bundesverhältnisse vor der Krone und der Nation ausspreche", wurde mit großer Mehrheit angenommen. 7) Zur Steuerreform wurde den Abgeordeten die Bitte ausgesprochen: vor gerechter Erledigung der Grundsteuerfrage sich jeder neuen Steuer zu widersetzen, womit beide Deputirte sich einverstanden erklärten.

Deutschland.

Aus Kurhessen, 3. Januar. [Beabsichtigte Demonstration. — Die Wechsel des Prinzen Friedrich von Hanau.] Die Hanauer wollen am 5. d., als dem Tage, an welchem der Kurfürst seinen getreuen Unterthanen vor 29 Jahren (1831) die jetzt gefährdete Verfassung verlieh, eine kleine Demonstration machen. Sie haben zu diesem Zwecke in Frankfurt einige Tausende Exemplare einer Serie Artikel der „Allg. Ztg." abdrucken lassen, worin Vergleiche zwischen unsrer Verfassung und denen anderer Länder gemacht werden. Diese Abzüge sollen vertheilt, die Häuser illuminirt und Festessen gehalten werden. — Bei den Wechselprozessen, welche von berliner Banquiers gegen den Prinzen Friedrich von Hanau, einem Sohne des Kurfürsten, eingeklagt sind, handelt es sich um eine Summe von 110,000 Fl. Die Sache schwebt gegenwärtig vor dem fuldaer Obergericht und es wird dabei namentlich die staatsrechtliche Frage erörtert, ob und wie weit die Bestimmung unserer eben erst publizirten Wechselordnung: „Von der Wechselhaft sind befreit: die Mitglieder des kurfürstlichen Hauses" ꝛc. — auf die rechtskräftig und vor Erscheinen dieses Gesetzes anhängig gewordenen Wechselprozesse zur Anwendung zu bringen sei. Es verlautet nun neuerdings auf das allerbestimmteste, das Obergericht werde die berührte Frage verneinen. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Ꝫ **Wien,** 4. Januar. [Die Beziehungen des wiener Hofes zu dem pariser.] Die Beziehungen zwischen hier und Paris gestalten sich mit jedem Tage mißlicher und man befindet sich in den höchsten Kreisen in einer außerordentlich gereizten Stimmung. Graf Rechberg, unser Ministerpräsident korrespondirt sehr fleißig mit dem Fürsten Metternich in Paris und man hat sich hier entschlossen, eine Art Don Quixote des Katholicismus zu spielen. Wie die Dinge heut stehen, giebt es kein Wort, das in den Ohren unsers Premier's gräßlicher klingt, als das Wort Kongreß, und von einer Beschickung des Kongresses ist jetzt keine Rede, da man die Aussicht zu haben glaubt, daß Rußland und Preußen der beantragten Reform im Kirchenstaate nicht beistimmen, und da man aus Rom und Neapel die bestimmte Zusicherung erhielt, daß von dort aus der Kongreß nicht beschickt wird, wenn die Grundlage seiner Berathungen (Reduktion der weltlichen Regierung des Papstes) festgehalten werden sollte. Der österreichische Hof beruft sich darauf, daß Kaiser Napoleon in Villafranca dem Kaiser von Oesterreich sein Wort gegeben, den weltlichen Besitz des Papstes nicht anzutasten. Oesterreich sagt man, hielt nicht so fest an den Stipulationen von Villafranca bezüglich der mittelitalienischen Herzoge, aber auf dieses dem Kaiser Franz Joseph von Napoleon gegebene Wort glaubte es zählen zu können. Und nun!... Was den Aerger vermehrt, ist die neuerliche Intimität zwischen Paris und London. Man hoffte, daß England, falls es sich für wirklich bedroht hielte, die Annäherung Oesterreichs selbst suchen würde, und mit der neuesten napoleonischen Schwenkung ist auch diese Hoffnung zertrümmert. Man spricht jetzt in unsern Regierungskreisen mit großer Achtung von Preußen, und in der That scheint es, daß der Verkehr zwischen Wien und Berlin gerade in Bezug auf den Kongreß ein freundschaftlicherer geworden ist. Unsere Diplomatie tastet jetzt nach allen Seiten herum und sie wiegt sich in dem Glauben, so manches in Süd und Nord herausgefühlt zu haben. Das Wort Coalition fällt hier und dort. So ist augenblicklich die Stimmung, was freilich nicht hindert, daß sie übermorgen wieder ins Gegentheil umschlägt. Sollte aber wieder eine Annäherung an Frankreich möglich werden, so dürfte Graf Rechberg fallen, denn er wird in Paris als das Hauptinderniß eines guten Einvernehmens mit Oesterreich angesehen. Die Correspondenz des Marquis de Moustier mit Walewski muß gegenwärtig sehr interessant sein.

Man bereitet hier eine offizielle Antwort auf die pariser Broschüre vor. In Paris dagegen soll demnächst eine inspirirte Broschüre erscheinen, worin die venetianische Frage gleich der römischen beleuchtet und spruchreif gemacht wird. Die Sache wird jetzt zwischen Paris und London verhandelt und man spricht von einer Summe von 1200 Millionen Franken, mittelst welcher Oesterreich abgefunden werden soll. Damit würden unsere Finanzen für einige Zeit flott werden und dann — Ade Reform.

Während des letzten Krieges gab es einen Moment, in welchem das Kriegsbudget die Verpflegung von 936,000 Mann auswies, auf dem Papier nämlich. Das kais. Handschreiben an den Minister des Innern behufs Einberufung von Vertrauenskommissionen zur Berathung der Landesvertretungs-Statute soll demnächst offiziell kund gegeben werden.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. [Die „anerkannten Rechte."] Der Telegraph hat die Worte, welche bei dem Empfange des diplomatischen Corps zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Nuntius gewechselt worden sind, ohne Verzug in dem ganzen Europa verbreitet, das ihnen ohne Zweifel mit der größten Spannung entgegen sah. Sehr erbaut wird es nicht von ihnen sein, denn wenn der Kaiser die Repräsentanten der fremden Mächte daran erinnerte, daß er seit seiner Thronbesteigung die größte Achtung gegen die anerkannten Rechte kund gegeben habe, so wäre dies in gewöhnlichen Zeiten ganz hübsch, aber mit Rücksicht auf die Umstände, Gerüchte und Schwierigkeiten, welche die Broschüre le pape et le congrès hervorgerufen hat, wird man überall wie in Paris finden, daß diese Worte der verschiedenartigsten Deutungen fähig sind. In gewöhnlichen Zeiten würde niemand ein Haar darin finden, daß der Kaiser zu den Worten „droits reconnues" nicht die andern hinzufüngte: „par les traités"; heute aber, wo sich die ganze officiöse Tagespresse im Gefolge der Broschüre bemühen mußte, die Autorität der vollbrachten Thatsache der Autorität des Papstes entgegen zu stellen, drängt sich die Frage auf, ob der Kaiser nicht absichtlich jenen elastischen Ausdruck gewählt habe. Nichts wäre natürlicher gewesen, als diese Gelegenheit zu benutzen, um die baldige Einberufung des Congresses in Aussicht zu stellen und die Hoffnung auszudrücken, daß derselbe alle Schwierigkeiten überwinden werde — aber vom Congresse war gar keine Rede, der Kaiser versicherte nur, daß er, so viel es in seinen Kräften stehe, danach trachten werde, überall Frieden und Vertrauen wieder herzustellen. Wir gestehen übrigens, daß uns die trockne Anrede des päpstlichen Nuntius noch viel mehr als die Erwiderung L. Napoleon's frappirt hat. Diese in Betracht der Situation sehr bemerkenswerthe Zurückhaltung des Herrn Sacconi scheint zu beweisen, daß eine Verständigung zwischen Rom und Paris in Betreff des Congresses noch nicht stattgefunden hat. Nichts desto weniger läßt sich nicht leugnen, daß vom Standpunkte der Diplomatie betrachtet die Worte des Kaisers beruhigender Art sind, und man darf annehmen, daß der Graf Walewski sich beeilen wird, die „Achtung L. Napoleon's vor den anerkannten Rechten" in seinen Depeschen und officiellen Gesprächen mit den Gesandten gehörig auszubeuten, so daß es endlich doch zu einem Congresse kommen wird. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß der Fürst Gortschakoff dem französischen Gesandten in Petersburg sein Mißfallen über die Veröffentlich der Broschüre nicht verhehlt und daß er ihm erklärt hat: „die französische Regierung könne auf die lebhafteste Unterstützung Rußlands in allen ihren Anstrengungen zählen, deren Zweck sei, den Papst zu den erforderlichen Reformen in seinen Staaten zu veranlassen, aber Rußland werde niemals seine Zustimmung zur Sanctionirung der Revolution in den Legationen geben, und durch die Veröffentlichung von solchen Schriften wie die, welche in diesem Augenblicke ein gewaltiges Aufsehen hervor gerufen habe, entferne der Kaiser Napoleon seine aufrichtigsten Freunde von sich." Wir glauben verbürgen zu können, daß dies der wesentliche Inhalt einer in diesen Tagen hier eingetroffenen Depesche des französischen Botschafters in Petersburg ist.

Paris, 2. Januar. [Der Neujahrs-Empfang] wird heute in der gewöhnlichen Weise vom „Moniteur" beschrieben. Die Anrede des päpstlichen Nuntius an den Kaiser lautete: „Sire, an diesem ersten Tage des Jahres, der das diplomatische Korps um Ew. Maj. versammelt, habe ich die Ehre, Sire, Ihnen die Wünsche und die ehrerbietigen Huldigungen desselben darzubringen." Der Text, den der „Moniteur" von der Antwort des Kaisers giebt, ist genau derselbe, wie wir ihn schon gebracht, nur zum Schluß heißt es: „Auch wird, seien Sie davon überzeugt, das beständige Ziel meiner Bemühungen sein, überall, so weit es von mir abhangen wird, das Vertrauen und den Frieden wieder herzustellen", während die bisherige Mittheilung „das Vertrauen in den Frieden" angegeben. Von Einzelnheiten wird noch gemeldet, daß Louis Napoleon sich überhaupt sehr liebenswürdig zeigte, daß Hr. v. Nerli, der Gesandte des Großherzogs von Toscana, der mit dem diplomatischen Korps eingeladen worden, von ihm besonders angeredet wurde. Der Erzbischof von Paris hat seinem Klerus die Veranstaltung von öffentlichen Gebeten in der jetzigen Bekümmerniß anempfohlen. Bei dem gestrigen Empfange soll der Kaiser auch an ihn einige Worte gerichtet und ihm gesagt haben, daß er „Alles aufbieten werde, um die Pflichten eines guten Katholiken mit denen eines Souveräns zu vereinen." Die Eigenschaften der Farblosigkeit und abgemessenen Neutralität der kaiserlichen Rede werden in Ermanglung von andern, die man vorher erwartet hatte, als das wichtige und interessante Ereigniß des gestrigen Tages hervorgehoben. Ganz anders als diese offizielle Rede hat jedoch der „Times"-Artikel gewirkt, worin sich nur noch geringe Aussichten für das Zustandekommen des Kongresses kundgeben. Der englische Gesandte Lord Cowley ist gestern nach dem Empfange in den Tuilerien nach London abgereist. Dagegen weilt Hr. von Persigny noch immer hier, wodurch die Gerüchte über einen Portefeuillewechsel, ohne freilich durch irgend einen andern Umstand unterstützt zu sein, an Bestand gewinnen.

Großbritannien.

London, 2. Januar. [Die Verzögerung des Congresses] ist von der „Times" ihren Lesern drei Tage lang vorenthalten worden und wird — nach drei Tagen bänglicher Hoffnung des Gegentheils — am vierten mit der Miene der Freude mitgetheilt Die „Times" sagt:

In diesem Augenblick sieht es aus, als sollte der Congreß gar nicht zu Stande kommen. Ein Congreß, der keine Aussicht zu einmüthigen Beschlüssen eröffnet, ist in der That wenig nütze. Diese Einmüthigkeit wird aber augenscheinlich schwer zu erzielen sein. Das wichtigste Ergebniß der letzten Paar Monate besteht ohne Zweifel in der Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich und in der Bekehrung des Kaisers Napoleon zu den Ansichten des englischen Ministeriums! Wir wollen hiermit nicht behaupten, daß irgend eine gemeinsame Handlungsweise zwischen beiden Ländern vereinbart ist, oder daß sie auf dem Congreß immer übereinstimmen werden. Wir reden nur davon, daß Frankreich das von England proclamirte Prinzip im Allgemeinen angenommen hat, welches Prinzip die gewaltsame Restauration in Mittelitalien, so wie die ungebührliche Beeinflussung der Mittelitaliener ausschließt. Dies Prinzip ist, wie wir bemerken müssen, vom Zusammentritt eines Congresses ganz unabhängig, und wird

---

Theater.

Breslau, 5. Jan. Unsere Oper brachte uns gestern als Erstling des Jahres 1860 neu einstudirt das nun schier dreißig Jahre alte Marschner'sche Drama: „Der Templer und die Jüdin", zwar ohne Tanz, obwohl der Zettel das Stück ausdrücklich als eine große romantische Oper mit Tanz ankündigte, aber nichtsdestoweniger doch in einer dekorativen Ausstattung, die nach den gegebenen Verhältnissen als durchaus genügend anerkannt werden muß, wenn wir auch mit einigen Costüms aus historischen Gründen nicht durchaus einverstanden sein können. Trotz des einigermaßen matten und lose gearbeiteten Textbuches, in welchem der hochpoetische Scott'sche „Ivanhoe" in eine recht gewöhnliche Ritter- und Räuber-Spukgeschichte verwandelt erscheint, hat die Oper hier, wie an vielen andern Orten Deutschlands sich wegen ihrer kräftig musikalischen Charakterzeichnung und einiger ergötzlicher komischer Episoden stets großen Beifalls zu erfreuen gehabt, und auch gestern wieder das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon früher haben wir uns beifällig über die von der hiesigen Theater-Leitung angestrebte Wiederbelebung des Marschner'schen Repertoirs ausgesprochen; denn der greise Tondichter gehört auf dem Gebiete der dramatischen Composition unstreitig zu den hervorragendsten Talenten der Neuzeit, und es ist als eine Pietätspflicht zu betrachten, daß man seine Werke nicht schon bei seinen Lebzeiten zur Makulatur werden lasse, zumal sie mehr, wie viele andere, das Publikum immer auf's Neue wieder anziehen, und zweifellos einer edleren Kunstrichtung angehören. Seine Muse hat ihn zwar nicht immer auf der Sternenbahn des Genius wandeln lassen; es findet sich vielerlei in seinen Partituren, was selbst an die so stark verpönte Kapellmeister-Musik nicht allzu fern anstreift, und auch gegen manche den Sängern darin gestellte Zumuthungen lassen sich erhebliche Bedenken geltend machen, denn wo seine Cantilenen über den Zuschnitt und die Grenze des Liedes hinausgehen, da sind sie vielfach hart, ungefügig und auch in der Harmonisirung zu unruhig gehalten, um ungetrübten künstlerischen Genuß erzeugen zu können. Allein trotz alledem schreibt dem bewährten Altmeister nicht so leicht Jemand mehr Chöre nach, wie der Nr. 3 des 1. Aktes („Wer Kraft und Muth in freier Brust") und Nr. 9 des 2ten Aktes („Es zittert im Frühroth vor Freude die Welt"), in denen sicher jeder Kenner, ebenso wie in den vortrefflichen Narrenliedern (Nr. 2 des 1. und Nr. 15 des 3. Aktes), in den Burlesken des Barfüßler-Mönchs (Nr. 4 und Nr. 10), in dem pompösen Marsch vor dem letzten Finale (Nr. 18) und in manchen einzelnen Parten, die der Componist in die Hauptpartien der Rebecca, des Guilbert und Ivanhoe hineingestreut hat, mehr wahre Musik entdecken wird, als in den vielen noch so gewaltsamen Kraftanstrengungen unserer raffinirten modernsten Opernmuse.

Einen guten Theil des Erfolges, welchen „Templer und Jüdin" hier stets gehabt, kann sich der unverwüstliche Repräsentant des Templers, Herr Rieger, auf seine Rechnung schreiben. Marschner'sche Heldenpartien singt Niemand, den die Natur nicht verschwenderisch ausgestattet hat, und wer sie so lange mit Glück zu singen vermag, als dies Herrn Rieger gelungen ist, der muß in der That einen Riegerschen Stimmfonds besitzen; denn die oben gerügte Schwerfälligkeit und darum auch in der That angreifende Schwierigkeit der Marschner'schen Cantilene tritt in allen seinen Opern immer am meisten bei denjenigen Rollen hervor, auf welchen die Wucht der dramatischen Handlung ruht. In „Templer und Jüdin" sind es die Partie der Rebecca und die des Guilbert, welche die größten Anstrengungen erheischen, und es will gewiß viel sagen, wenn ein Barytonist nach den kolossalen Fatiguen der großen Duett- und Chor-Scene Akt 1 Nr. 5, der allein fast eine Viertelstunde in Anspruch nehmenden Arie Nr. 12 des 2. Aufzuges, des Templergerichts im 2ten Finale (Nr. 13), endlich noch das schöne schwungvolle Duett (Nr. 11 des letzten Akts) mit so weichem vollen Tone vorzutragen vermag, wie dies Herr Rieger gestern zu Stande gebracht hat. Selbst für die sanfte Stelle: „Hier zu Füßen schwör' ich's Dir", hatte seine Kehle noch den fast jugendlichen Schmelz einer wohlklingenden mezza voce übrig, obschon wir unter den früheren Forte's manches milder und feiner ausgeprägt gewünscht hätten. Als den Gipfelpunkt seiner Leistung erkennen wir gern die, auch vom Publikum mit Hervorruf des Künstlers belohnte große Arie: „Mich verschmähen? Stolze! Undankbare! Heißgeliebte!" an, die überdies auch in einzelnen Sätzen, wie: „War ein Ritter je im Leben" ꝛc., — „In des Lebens wildem Drang", — und: „Doch noch einmal steigt von fern, freundlich mir ein schöner Stern" ꝛc., die gesanglich dankbarsten Momente der ganzen Partie in sich begreift. Mit Wohlgefallen sind wir hier Herrn Rieger auf Schritt und Tritt gefolgt, und so möge er es denn auch dem wirklichen Interesse, welches wir an seinem Vortrage genommen, zuschreiben, wenn wir uns erlauben, ihn auf zwei kleine Athemfehler aufmerksam zu machen, die uns allein im Genusse des

ohne Zweifel geltend gemacht werden, gleichviel welchen Ausgang die gegenwärtigen Verhandlungen haben mögen. Aber die Kenntniß von dem Vorhandensein dieses Einvernehmens zwischen England und Frankreich konnte jenen festländischen Mächten, die den vertriebenen Fürsten wohlwollen, kaum zur Ermuthigung dienen. Oesterreichs Abneigung vor dem erwähnten englischen Prinzip begreift sich von selbst. Dasselbe ist überhaupt nicht darnach angethan, bei den königlichen Familien des Festlandes oder eigentlich bei irgend einer Königsfamilie Anklang zu finden; und obwohl in Rußland die Gereiztheit gegen Oesterreich in letzter Zeit Mode gewesen ist, mag doch genug vom alten Sauerteig zurückgeblieben sein, und der Zar denn doch Bedenken tragen, ob er jenen Prinzipien die Sanction seines Jawortes ertheilen soll. Wahrscheinlich aber wäre der russische Hof, im Bewußtsein der eigenen Festigkeit, wohl geneigt gewesen, die Sache der kleinen Monarchen aufzugeben. Bei den deutschen Höfen hat die Anerkennung der italienischen Revolutionen vermuthlich einen noch peinlicheren Eindruck hervorgebracht. Preußen neigt, wie man sagt, zur englischen Auffassung des Völkerrechts, aber die kleinen Höfe, die sich von je her auf Rußland stützten, müssen an der Verdammung einer so subversiven Lehre, wie die von der Volkssouveränetät, ein lebhaftes Interesse haben. Die kleinen Fürsten Deutschlands fühlen, daß es sie angeht, wenn das Haus ihres italienischen Nachbarn brennt. Der Papst war inzwischen bemüht, die katholische Welt aufzuregen. Der Papismus ist heutzutag so vollständig die Religion verfallender oder stagnirender Staaten, daß jene Bemühungen den allerkleinsten Erfolg hatten. Selbst in Frankreich ist das Volk gegen die priesterliche Anmaßung; und mit dem Beistande seines Volkes (!) vermochte der französische Kaiser die Agitation seiner Bischöfe unbeachtet zu lassen. Das Pamphlet jedoch hat dem Papst als Mittel gedient, sich der moralischen Gerichtsbarkeit Europas zu entziehen, und die anderen Mächte, die den legitimistischen Ansprüchen gewogen sind, haben sich eben so rasch beeilt, dieselbe Ausrede zu gebrauchen . . . Soll denn nun der Congreß aufgegeben werden? In Gottes Namen, ja, so weit es auf das englische Volk ankommt. Wir brauchen keinen Congreß, haben ihn nie verlangt, sondern im Gegentheil mit Argwohn betrachtet. Wir erklärten uns blos zum Beitritt bereit auf das dringende Ersuchen des französischen Kaisers, der ihn zur endgiltigen Lösung der italienischen Frage für nothwendig erklärte. Sollte Napoleon sich im Stande sehen, seine „Truppe" von Bevollmächtigten zusammenzubringen, so schicken wir auch den unsern; wo nicht, wird man in England sagen: „desto besser." Alles, was dann zu thun bleiben wird, ist, den mittelitalienischen Staat, der sich aus der Romagna und den Herzogthümern bildet, entweder als ein unabhängiges Königreich oder als Bestandtheil Sardiniens anzuerkennen, uns an die vollendete Thatsache zu halten und den Papst wie seine Anhänger sich helfen zu lassen, wie sie können.

(All das Schmähen auf Papst, Oesterreich und Katholicismus, bemerkt hiezu die „N. Pr. Z.", kann der Welt dennoch nicht die Thatsache verhüllen, daß England jetzt von Frankreich zur Assistenz einer Revolution gezwungen wird, die es vor einem Jahre haßte, seit einem halben Jahre vertheidigte, vor drei Monaten als die Bedingung seines Beitritts zum Congreß verlangte und seit acht Wochen mit der widerwilligen Genehmigung ganz Europas durchzuführen und sicher zu stellen hoffte! Den vier Changements folgt im einfachen Schleppetragen des großen Nachbarn allerdings der würdigste Schluß.)

Belgien.

Brüssel, 2. Januar. Hiesige Blätter veröffentlichen eine Adresse an den Papst, welche von verschiedenen katholischen Notabilitäten ausgeht und die an der Spitze der Unterzeichner die Namen der Herren Graf v. Merode, Graf v. Theux und Ad. Dechamps trägt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Januar. [Die Noblesse der Schlesischen Zeitung.] In Folge eines provocirenden Artikels der Schlesischen Zeitung wiesen wir derselben aus ihren eigenen Worten nach (s. Nr. 1 d. Ztg.), daß die Entwickelung und Befestigung unseres Verfassungslebens auf ihre aktive Mithilfe nicht zu rechnen habe.

Gegen diese Vorhaltung wagte sie sich nicht zu vertheidigen.

Dagegen überschüttete sie uns mit einer Fülle von Invectiven und gehässigen Insinuationen bezüglich der wechselnden Besitzverhältnisse der Zeitung, glaubend, daß sie selbst in einem besseren Lichte erscheinen würde, wenn sie andere recht schlecht machte.

Für uns ist diese — Politik unzugänglich.

Die Schlesische Zeitung machte uns ferner den Vorwurf der Abonnentenjägerei; worauf wir ihr erwiderten, daß wir zur Gewinnung unserer Abonnenten uns keiner illoyalen Mittel bedienten; daß aber die Schlesische Zeitung bei ihrer Inseratenjägerei sich nicht derjenigen Noblesse befleißige, welche ihr Anstand und Selbstachtung zur Pflicht machen sollten.

Wir riefen ihr zum Beweise ein Circular vom Juli 1859 und eine Vorstellung bei dem Ober-Präsidium der Provinz Posen vom 21. Dezember pr. in's Gedächtniß und stellten die Entscheidung: ob solche Schritte den Character einer noblen Concurrenz bewahrten, in das eigene Urtheil des letzten Artikelschreibers.

Dieser hat es nicht gewagt, ein Urtheil abzugeben; vermuthlich weil er sich in der ihm neuen Sphäre der Schlesischen Zeitung noch nicht hinlänglich acclimatisirt fühlt; dagegen bringt die Schlesische Ztg. die angezogenen Schriftstücke zum Abdruck.

Sie muß also wohl der Ueberzeugung sein, überall sich in den Grenzen einer anständigen Concurrenz bewegt zu haben; trotzdem aber ergiebt sich aus den vorgebrachten Schriftstücken Folgendes:

1) daß die Schlesische Zeitung trotz ihrer Vornehmthuerei es doch für gerathen hält, von Zeit zu Zeit die Welt auf sich aufmerksam zu machen;
2) daß es ihr aber nicht genügt, durch ihre Abonnentenzahl zu imponiren, sondern daß sie jedesmal für nöthig findet, die Breslauer Zeitung daneben in Schatten zu stellen;
3) daß sie sofort mit Vorstellungen hinterher ist, wenn ihr zufällig einmal ein Inserat nicht gleichzeitig zugegangen ist; wobei sie an betreffender Stelle anzubringen weiß, daß „die Schlesische Zeitung von allen königlichen Behörden zur Insertion ihrer Bekanntmachungen fast ausschließlich benutzt werde" (was übrigens entschieden falsch ist).

Allerdings giebt es nicht für Alle ein gleiches Maß noblen Selbstgefühls; aber was würde man selbst zu dem winzigsten Geschäftsmanne sagen, wenn er sich durch Verkleinerung seines Concurrenten dessen Kunden empföhle?

Mindestens hat die Breslauer Zeitung, als sie in der Lage war, die Schlesische Zeitung Jahre lang in ihrem Nachtrabe zu haben, sich solcher Mittel niemals bedient; hat es nicht gestattet, daß in ihrem Expeditions-Lokale der geringeren Auflage ihrer Collegin gedacht, noch daß bei Empfehlungen zur Insertion oder zum Abonnement darauf hingewiesen wurde.

Aber, wie gesagt, das Gefühl für das, was sich schickt und nicht schickt, ist nicht überall gleichmäßig ausgebildet, und die Schlesische Zeitung, welche uns jetzt überholt hat, weil sie im Jahre 1848 dem günstigen Winde der Reaction folgte und sich's wohl gefallen ließ, daß für ihre Verbreitung mit den bekannten und damals verwendbaren Mitteln gesorgt ward, scheint trotz ihres jubilaren Alters sich in das ihr neue Verhältniß noch nicht gefunden zu haben.

Bei ihrem Alter müssen wir wohl daran verzweifeln, daß sie noch etwas lernen werde, sonst würden wir ihr als eine andere Auffassung loyaler Concurrenz das nachstehende, unter'm 5. September expedirte, Circular des jetzigen Verlegers der Breslauer Zeitung entgegenhalten:

P. P.

Es wird Ew. Hochwohlgeboren nicht unbekannt geblieben sein, daß die **Breslauer Zeitung** seit dem 1. April a. c. in den Verlag des Unterzeichneten übergegangen ist.

Mein redliches Streben für die Hebung und Förderung des genannten Organs nach Kräften zu sorgen, hat schon in dieser kurzen Zeit Anerkennung gefunden, indem die Abonnentenzahl bereits um mehr als 600 gestiegen ist und noch fortwährend zunimmt.

Um so mehr halte ich es aber für meine Pflicht, um den Anforderungen nach allen Seiten hin gerecht zu werden, mein Augenmerk auch dahin zu richten, daß den zahlreichen Abonnenten meiner Zeitung in ganz Schlesien so wie in der benachbarten Provinz Posen und im Königreich Polen, die wichtigen Veröffentlichungen der Behörden nicht vorenthalten werden.

Es kann gewiß nicht dem Zwecke jener Veröffentlichungen entsprechen, dieselben nur einem Theile der Interessenten zugänglich zu machen, indem sie nur **einer** der hiesigen Zeitungen zum Abdruck gegeben werden, während ein nicht unbeträchtlicher Theil — unsere Zeitung hat jetzt 3475 Abonnenten — davon ausgeschlossen wird.

Ich beabsichtige durchaus nicht, der andern hiesigen Zeitung Inserate entziehen zu wollen, sondern ich möchte hierdurch nur die Erfahrung zur Geltung bringen, **daß nur durch Insertionen in beide Zeitungen eine allgemeine Bekanntmachung für Schlesien erfolgreich geschehen kann,** eine Erfahrung, die nicht nur von den meisten Geschäftsleuten, sondern auch bereits durch viele Behörden thatsächlich anerkannt wird.

Mein ganz ergebenes Gesuch geht daher dahin: Ew. Hochwohlgeboren wollen geneigtest verfügen, daß die von dort ausgehenden Concurs-, Subhastations- und anderen wichtigen Bekanntmachungen, für die Folge **auch** der **Breslauer Zeitung** zur Insertion überwiesen werden.

Auf gütige Gewährung meiner Bitte hoffe ich um so sicherer rechnen zu können, als dieselbe kein einseitiges Privat-Interesse verfolgt und deren Erfüllung auch wohl dadurch gerechtfertigt erscheint, daß die Breslauer Zeitung jederzeit mit großer Opferwilligkeit und unbeschränkt ihre Spalten zur Förderung wohlthätiger Zwecke öffnet, sie überdies gleiche Stempellast zu tragen hat, wie die Schlesische Zeitung und daher wohl die Berücksichtigung verdient, nicht zu Gunsten jener **benachtheiligt** zu werden.

Nochmals mein Gesuch Ew. Hochwohlgeboren geneigter Einsicht empfehlend, habe die Ehre zu verharren

---

Breslau, 5. Januar. [Tagesbericht.] In der heutigen ersten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Vorstand des Kollegiums gewählt. Nachdem der Vorsitzende, Hr. Justizrath Hübner, die gesetzlichen Wahlbestimmungen vorgelesen und die Herren Hipauf und Rösler zu Stimmensammlern sowie die Herren Worthmann und Galetschki zu Wahlaufsehern ernannt hatte, begann der Wahlakt. Das Resultat war: daß der bisherige Vorstand wieder gewählt wurde und zwar Hr. Justizrath Hübner (bei 71 Stimmenden) mit 68 Stimmen zum Vorsitzenden, Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer (bei 72 Stimmenden) mit 59 Stimmen zu dessen Stellvertreter, Hr. Kaufmann Redakteur Voigt (bei 72 Abstimmenden) mit 61 Stimmen zum Protokollführer und Hr. Partikulier Jurock (bei 72 Abstimm.) zu dessen Stellvertreter. — Nachdem Hr. Justizrath Hübner (nach seiner Wiederwahl) mit herzlichen Worten für das abermals geschenkte Vertrauen gedankt, erhob sich Hr. Oberst Freih. v. Falkenhausen, um im Namen der Versammlung dem bisherigen (und wiedergewählten) Vorsitzenden für die mit so großer Umsicht, Unparteilichkeit, Gewissenhaftigkeit und seltener Aufopferung ausgeübte Führung eines so schwierigen Amtes den innigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Die ganze Versammlung erhob sich einmüthig, um ihre vollste Beistimmung zu diesem Danke zu erkennen zu geben. — Von Seiten der Wiedergewählten wurde die abermalige Wahl mit Dank angenommen.

[Ueberschwemmung.] Das gegenwärtige Hochwasser hat eine so bedeutende und umfassende Ueberschwemmung hervorgerufen, wie wir sie seit dem Unglücksjahr von 1854 nicht gehabt haben. Die Ortschaften nach Osten, Norden und Westen stehen theils unmittelbar unter Wasser, oder sind doch mit einem so ansehnlichen Wassergürtel umgeben, daß die Communication meist aufgehoben und eine solche überhaupt nur da möglich ist, wo sich Chausseen und hohe Dämme befinden. In Flecken und Dörfern, die ziemlich weit ab vom Oder-Ufer liegen, lagern sich die Eisschollen ab, die aus weiter Ferne gekommen sind. Die ausgetretenen Wasser-Massen nähern sich immer mehr der Stadt und haben schon hier und da in der Vorstadt die Communication gehemmt. So ist der sogenannte Wassergang (unterhalb der Ziegelbastion und im Sommer als schattiger Spaziergang beliebt) jetzt mit Eis und Wasser bedeckt. Die Communication zwischen dem Ziegel- und der sogenannten Marienauer-Thorbarriere ist unterbrochen, da auch die Ohlau ausgetreten und hier vereint mit der Oder die Plätze überschwemmt hat. Geht man hier vor, so weit es die andringenden Fluthen erlauben, so erblickt man nur eine Wasser-Ebene, aus der die bekannten Spazier-Orte der Breslauer wie Inseln emportauchen. Ebenso umfangreich sind die Ueberfluthungen auf dem rechten Oder-Ufer und namentlich sehr ausgedehnt von da, wo die sogen. alte Oder (bei Scheitnig) sich abzweigt bis dahin, wo sie wieder in den Hauptstrom einmündet (vor Oßwitz). Stellenweise gleicht die alte Oder gar nicht mehr einem Fluß, sondern einem langgestreckten See. So z. B. da, wo sie die trebnitzer Chaussee durchschneidet. Hier hat sie zu beiden Seiten die ganze Umgegend überschwemmt und zwar bis zu der Oßwitzer-Steuer-Barriere. Vor Kl.-Kletschkau ist ein recht ansehnlicher See, der das Dörfchen von drei Seiten ganz umschließt, so daß die Communication nur mittelst Kahn möglich ist. Die Straße nach Oßwitz ist überfluthet, und blickt man zwischen der Oßwitzer-Steuer-Barriere und den letzten westlichen Häusern von Kl.-Kletschkau hindurch, so glaubt man sich in der Nähe eines kolossalen Sees, denn die glänzende Wasserfläche dehnt sich aus bis an den äußersten Horizont und wird in weiter Ferne durch einen Wald begrenzt. — Die Eismasse, welche die Oder hier vorüber geführt hat, ist ungeheuer, und noch immer hat der Eisgang sein Ende nicht erreicht. Heut Nacht besonders war der Eisgang sehr stark, so namentlich von Mitternacht bis vor 1 Uhr, dann wieder um 4 Uhr und endlich zwischen 5 bis 6 Uhr Morgens. Der Andrang der Eismassen war zuweilen so dicht, daß örtlich ein bedeutendes Steigen und Fallen des Wassers dadurch veranlaßt wurde, welches sogar die Differenz von 3 Fuß erreichte. Im Allgemeinen ist das Niveau des Stromes bis jetzt fortwährend gestiegen und hat die in dem gestrigen Artikel ausgesprochene Vermuthung noch übertroffen. Denn gestern Abend 6 Uhr war der Wasserstand am Unter-Pegel 9 Fuß 6 Zoll, in der Nacht 11 Fuß, gegen Morgen 12 Fuß und um 8 Uhr Morgens 13 Fuß. — Leider müssen wir auch von mancherlei Schaden berichten, welche die Fluthen angerichtet haben. — Die Verwüstungen auf den großen städtischen Holzplätzen vor dem Ohlauerthore, namentlich auf den zwischen der Ohlau und Oder gelegenen, sind sehr erheblich. Die Eismassen haben große Holzstöße wie Kartenhäuser umgestürzt, große Balken sind fortgeschwemmt. An der Sandbrücke ist das Bollwerk eingestürzt, dort und an der Oderbrücke Eisböcke beschädigt. Ueberhaupt war die Sandbrücke die ganze Nacht hindurch sehr gefährdet. Die reißenden Fluthen haben Schiffe sammt deren Befestigungen fortgerissen und theils vernichtet. So wurde ein Schiff, das hinter dem Lorenzhofe (in der Gegend des neuen Packhofes) fest verankert war, losgerissen und mit seiner ganzen Ladung (Roggen) versenkt. Man hat von diesem später nur das Vordertheil wiedergefunden. Ein anderes leeres Schiff, welches hinter der Siederei festlag, wurde ebenfalls losgerissen und in den Fluthen begraben. Ferner wurden 4 andere Schiffe fortgeschwemmt, deren Schicksal man noch nicht kennt. — Daß auch in den oberhalb liegenden Strichen ähnliche Verheerungen angerichtet worden sind, lassen die hier angeschwemmten und aufgefischten Gegenstände aller Art deutlich schließen, unter diesen geretteten Sachen befanden sich auch Eisenbahnschwellen. — Seitens der Behörden ist alles geschehen, was die Vorsicht erheischte, um Unglück und Schaden möglichst zu verhüten, namentlich war Herr Polizei-Präsident v. Kehler unermüdlich thätig.

Nachmittags 5 Uhr. Das Wasser ist sichtlich im Fallen begriffen.

? [Der Eisgang], welcher nun hoffentlich vorüber ist, hat doch auch manchen Schaden angerichtet. So hat das Eis drei Rechenpfeiler an der Matthiaskunst-Brücke zerbrochen, und nun strömte das Eis durch die Brücke durch, nach den entfernt dahinter stehenden Pontons, welche sehr in Gefahr waren. Im Uebrigen wäre es sehr wünschenswerth, wenn diese Brücke massiv gebaut würde; natürlich gehören dazu viele Gelder, und wer soll sie geben? So viel wir wissen, ist dem jedesmaligen Besitzer der Matthias-Mühle die Pflicht auferlegt, die Brücke in einem guten Zustande zu erhalten. Die Mühle ist abgebrochen, an einen Neubau ist der bedeutenden Kosten halber bis jetzt nicht zu denken. Auch will Niemand den Bauplatz haben, da Ablösungsgelder darauf haften sollen. Im Uebrigen hat diese Mühle, wenn sie gebaut werden sollte, die beste Wasserkraft, und kann selbst bei dem niedrigsten Wasserstande fortwährend gemahlen werden. Bei einem Neubau würde der Grundbau ein bedeutendes Kapital absorbiren; jedenfalls müßte die anstoßende Brücke auch in Anschlag gebracht werden. Aber es ist doch merkwürdig bei dem jetzigen Aufschwunge der Industrie, daß sich nicht Mehrere zusammenthun, um hier ein entsprechendes Etablissement zu gründen.

[Berichtigung.] Ein hiesiges Blatt theilt in seiner heutigen Nr. (7) mit, daß Hr. Prof. Middeldorpf die ihm von der Kommune angetragene Stelle eines dirigirenden Arztes an dem hiesigen Allerheiligen-Hospital abgelehnt habe. Dem ist nicht so. Hr. Prof. Middeldorpf hat die durch den Tod des Geh. Medizinalraths Ebers erledigte Stelle bis jetzt als ältester Primar-Arzt interimistisch verwaltet und jetzt diese interimistische Funktion niedergelegt wegen Mißhelligkeiten, die innerhalb des Direktoriums der Anstalt entstanden sind.

M. [Einweihung einer neuen kathol. städtischen Elementarschule.] Am 16. Dezember 1858 wurde von den Stadtverordneten die Errichtung zweier kath. Elementarschulen bewilligt, eine für den südlichen, und eine für den nördlichen Stadttheil. Letztere derselben wurde heut Morgen

---

Dargebotenen gestört haben, und als leicht vermeidlich, künftig verbessert werden dürften. In den beiden auf einander folgenden Versen:

„Freudlos, wie ein Traum verrinnt" und
„Einsam in das dunkle Grab",

kann schlechterdings nicht zwischen wie und ein, und zwischen in und das Athem geholt werden, sondern der Sänger muß dies nach den Worten freudlos und einsam besorgen. Mit den Portamenten vermochten wir uns dagegen diesmal fast durchgehends einverstanden zu erklären, und nur den einen Wunsch hätten wir noch auf dem Herzen, daß Herr Rieger den Buchstaben n am Ende der Silben schärfer und geschlossener aussprechen möchte, weil die heute so stark grassirende Manier, das Schluß-n mit einem ephelkystischen e zu verbrämen, sich einer noblen gesanglichen Recitation ganz vorzugsweise feindlich erweise.

Frau v. Laßlo's Organ, welches in dem ersten großen Duett (Nr. 5) einigermaßen angegriffen klang, erholte sich schon in Nr. 7, dem Duett mit Ivanhoe (der sich, beiläufig gesagt, trotz des im Textbuche vorkommenden Reimes auf „Du" nicht Eivanu, sondern Eivenho ausspricht) zu schönster Wirkung, und leistete dann auch bis zum Ende allen tückischen Angriffen der Komposition tapferen Widerstand. Namentlich brachte sie die innige Melodie des letztgedachten Duetts (das nur etwas zu lang ausgesponnen ist, um als ein vollendet schönes Musikstück gelten zu können), so wie die recht tief deutsch-empfundene Preghiera (Nr. 16, — ein rechtes Gegenstück nordischer Seelenqual gegen den sicilianisch-bellinischen Balsamhauch der castra diva!!) und die Stelle im letzten Finale: „Gott wird mir den Kämpen schicken!" zu wohlthuendster Geltung, wenn wir auch den Wunsch niemals unterdrücken können, daß die Künstlerin ihre prächtigen Töne etwas bestimmter einsetzen und von der freilich heut zu Tage gleichfalls sehr allgemein gewordenen Manier des „cercare il tuono" weniger Gebrauch machen möchte. Die wahre Leidenschaft, die freilich dem dramatischen Gesange nicht fehlen darf, muß doch weit weniger in der willkürlichen Verletzung der gesetzmäßigen Regeln, als vielmehr in deren höchsten Erfüllung gesucht werden. In der musikalisch höchst charakteristischen Vertheidigung der Rebecca vor dem Gericht der Tempelherren (Finale des 2. Aktes): „Euer Mitleid zu erflehen rc." kam die Steigerung des Affekts nicht völlig heraus, weil die Künstlerin ihre gesanglichen und dramatischen Effekte nicht sorgfältig und maßvoll genug vorbereitet, sondern sich dabei wohl mehr, als gut ist, auf die Inspiration des Augenblicks verläßt.

Herr Liebert war sehr gut bei Stimme und sang seinen lyrischen Ivanhoe recht brav. Im Duett mit Rebecca (Nr. 7), das sonst vortrefflich ging, blieb an zwei Stellen blos ein korrekteres Zusammengehen der beiden Stimmen zu wünschen, wozu denn freilich gehört, daß sich die duettirenden Künstler bei Fermaten und Cadenzen scharf in's Gesicht sehen, statt sich nach rechts und links zu isoliren. Der Zweikampf im letzten Finale mit Guilbert gelang nicht recht, und wir möchten daher fast eine ernstliche Berathung mit einem tüchtigen Fechtmeister empfehlen, um dergleichen häufig vorkommende Scenen, die so leicht an das Ridiküle anstreifen, ein für allemal in eine für die theatralische Wirkung angemessene Schablone zu gießen. Herr Prawit stattete seinen lustigen Einsiedler Tuck mit gutem Humor aus, gab uns in dem „Ora pro nobis" einige recht tüchtige Triller zum Besten, die den Bassisten neuesten Datums auch immer mehr auszugehen pflegen, und mußte sein Lied (Akt 2, Nr. 10): „Brüder wacht, habet Acht!" sogar Da capo singen. Auch Frl. Remond (Rovena), Herr Meinhold (Narr) und Herr M. Weiß (schwarzer Ritter) genügten, obwohl es dem Letzteren schwer wurde, sich als demaskirter Richard Löwenherz in voller königlicher Würde zu behaupten. Herrn Funk, den wir gestern zum erstenmale in einer größeren Partie hörten, mangelt zum Großmeister Beaumanoir etwas die erforderliche Tiefe, während die mittlere und höhere Lage seines Organs nicht ohne Klang sind. Auch giebt er seine Töne im Ganzen naturgemäß und frei aus, und nur der Vortrag ist noch zu trocken und monoton, um dem Bühnenerforderniß ganz zu entsprechen, so wie denn auch im Spiel noch viel zu thun übrig bleibt. An der Wortaussprache des Künstlers fiel uns das zu dunkle a auf, welches auch auf die Bildung der Diphthonge noch üblen Einfluß äußert, so daß z. B. ei fortwährend wie eu klingt. Da aber trotz aller dieser Mängel Herrn Funk eine gewisse Natürlichkeit und Einfachheit des Vortrages eigen ist, und er durchgehends rein intonirt, so wollen wir gern an die Vervollkommnungsfähigkeit seines Talentes glauben. — Herr Tietz könnte als Isaac von York die allzu jüdischen Accente um ein Beträchtliches mildern, da es in dieser echten Komödienvater-Partie gar nicht darauf ankommt, komisch zu wirken. Je weniger der Acteur hier thut, um so mehr hat er zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

um 10 Uhr als kathol. Elementarschule Nr. 6 durch Herrn Pfarrer Lichhorn feierlich eingeweiht. Das neue Schulhaus „zum Segen des Herrn", liegt Sterngasse Nr. 11, und wurde für 10,000 Thaler gekauft, und mit einem Kostenaufwande von circa 1000 Thaler zum Schulhause mit 3 Klassen, à 90 Schülern eingerichtet. Der Feier wohnte bei Herr Kanonikus Thiel als fürstbischöflicher Kommissar, Herr Kaplan Stern als Revisor der neuen Schule, Herr Bürgermeister Bartsch, Herr Seminardirektor Baucke, Herr Vicariats-Amtsrath Micke, einige Herren Stadträthe und Stadtverordneten, letztere mit der goldnen Amtskette geschmückt, und die beiden Herren Schulvorsteher Herren Tripke und Berger. Nachdem Herr Pfarrer Lichhorn das Haus durch Gebet eingeweiht, hielt derselbe eine Rede in der Schulstube, in welcher die Schüler der neuen Schule, 132 an der Zahl, bereits versammelt waren. In dieser Rede dankte der Herr Pfarrer nächst Gott dem hiesigen Magistrate und dem Stadtverordneten-Kollegium, die mit so großen Opfern eine neue Bildungsstätte für die Jugend hergestellt im Namen seiner hohen geistlichen Behörde und der Eltern dieses Stadttheils. Er stellte Herrn Kaplan Stern zu St. Maria auf dem Sande vor, verpflichtete die beiden Lehrer, Herrn Regent als ersten und Herrn Meyer als dritten Lehrer, durch Handschlag, machte die Herren Schulvorsteher auf ihre Pflichten aufmerksam und ermahnte die Eltern, der ihnen gewordenen Wohlthat den entsprechenden Dank nicht zu versagen. Vor wie nach der Rede sangen eine Anzahl Zöglinge des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars die Psalmen: „Wie lieblich ist deine Wohnung, o Herr" und „Ich will singen von der Gnade des Herrn." Von den 132 bereits angemeldeten Schülern sind 66 aus der Seminarschule in die neue Schule übergetreten. Jene war bereits so überfüllt, daß einzelne Schüler buchstäblich auf den Fensterbrettern haben Platz suchen müssen. 34 Schüler sind von der kath. Elementarschule Nr. II., 23 von St. Maria, 8 von St. Matthias und 1 aus dem Armenhause überwiesen worden, und es dürfte die Zeit der Anstellung eines Lehrers für die zweite Klasse nicht zu fern liegen. Der Eingang ins Schullokal war durch Kränze und Guirlanden festlich geschmückt. So baut sich denn das Schulsystem unserer Stadt immer weiter aus, und es ist allerdings anzuerkennen, welch ungeheure Opfer nach dieser Richtung hin seitens der Stadt gebracht worden sind. Möge das Gebet des Herrn Pfarrers, daß die neue Schule eine Pflanzstätte für dieses und das jenseitige Leben sein möchte, in Erfüllung gehen.

⊠ [Schulangelegenheit.] Von Seiten des Magistrats ist neuerdings sämmtlichen städtischen Lehrern eine Verfügung der königl. Regierung zugefertigt worden, mit der Weisung, dieselbe an jede Klassenthür anheften zu lassen. Diese Verfügung enthält Folgendes; „Es ist nicht selten der Fall vorgekommen, daß Eltern, Vormünder und Pfleger sich erlaubt haben, wegen vermeintlich ungerechter oder zu strenger Bestrafung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen die Lehrer während der Schulstunden entweder in der Lehrstube, auf dem Hausflur oder wohl gar auf der Straße zur Verantwortung aufzufordern oder gar zu beleidigen. — Um solchen Störungen des Elementarunterrichts für die Folge vorzubeugen, wird hierdurch festgesetzt, daß dergleichen Störungen der Schule und Beleidigungen der Lehrer, nach Maßgabe ihrer Beschaffenheit und unbeschadet der anderweitig angedrohten Strafen, mit einer Geldbuße von 1 — 5 Thaler oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe zu belegen sind. — Den Herren Lehrern kann der hierin gewährte Schutz nur willkommen sein.

≌ [Gierth wieder eingefangen.] In vergangener Nacht fand der in Klein-Kletschkau stationirte Wächter einen Betrunkenen. Da letzterer sich über seinen Aufenthalt nicht ausweisen wollte oder konnte, wurde er natürlich verhaftet und nach dem Polizei-Gefängniß gebracht. Hier stellte es sich nun heraus, daß der Verhaftete kein anderer war als — der kürzlich aus dem Filial-Gefänniß entsprungene Gierth.

Wasserstand.

Breslau, 5. Jan. Oberpegel: 20 F. 11 Z. Unterpegel: 13 F. — Z.
Eisgang.

Amtlicher Wasser-Rapport.

An der Schiffs-Schleuse zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 4. Januar, Abends 5 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 5 Zoll; am 5. Januar, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 5 Zoll. Der Strom ist frei.

≌ **Goldberg,** 4. Januar. Laut erstem Jahresberichte des St. Elisabeth-Vereins für ambulante Krankenpflege sind in dem Zeitraume vom 1. Januar bis zum 14. Dezbr. v. J. von den hiesigen 4 grauen Schwestern 284 kranke Personen verpflegt worden. Davon sind 195 genesen, 31 erleichtert, 40 gestorben, und 18 sind in Pflege verblieben. Der Religion nach waren darunter 37 Katholiken, 226 Evangelische und 1 Jude. Außerdem sind 1828 Portionen Mittagsuppe verabreicht, 50 Zahnoperationen vorgenommen und 5 Leichen mit Sterbekleidern versehen worden. — Der Magistrat hat den grauen Schwestern in dem städtischen Antheil des hiesigen Klosters Wohnung und ein Lokal zur Aufnahme weiblicher Kranken zugewiesen, in welchem am 1. Januar d. J. eine Kranken-Anstalt eröffnet worden ist, wobei der Herr Dr. Thebesius die ärztliche Behandlung der Kranken zu übernehmen die Güte gehabt. Der beschränkte Raum gestattet vorläufig nur 6 wirkliche Kranke aufzunehmen. Durch die Kosten verursachende Einrichtung der Krankenanstalt ist es z. Z. nicht möglich, Kranke unentgeltlich aufzunehmen, und deshalb haben die grauen Schwestern ein Abonnement für freie Cur und Verpflegung erkrankter weiblicher Dienstboten in der Krankenanstalt veranlaßt, so zwar, daß alle Herrschaften für jeden weiblichen Dienstboten vierteljährlich 3 Sgr. 9 Pf. Beitrag zahlen, wodurch sie das Recht auf freie Cur und Verpflegung der betreffenden Dienstboten sich erwerben. Ebenso werden weibliche Dienstboten und andere weibliche Personen als Selbstabonnenten angenommen. Nichtabonnenten werden, so weit es der Raum zuläßt, gegen Zahlung von 5 Sgr. pro Tag in die Anstalt aufgenommen und verpflegt.

E. **Hirschberg,** 3. Januar. [Verschiedenes.] Die Uebersicht vom vorigen Jahre bei der evangelischen Kirchgemeinde ergiebt: 437 Geborne, 430 Gestorbene und 124 Paare Getraute. Uneheliche Kinder wurden 48, wovon 23 in Hirschberg und 11 in Kunnersdorf zu zählen sind, geboren; Unglücksfälle ereigneten sich 6, Selbstmorde 2. Es sind mithin im Jahre 1859 drei Paar Getraute und 6 Geborne weniger und 11 Gestorbene mehr als 1858. Die Zahl der Kommunikanten belief sich auf 3807. — Unsere Postanstalt hat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse genügt und die Lokalitäten mit Gasbeleuchtung versehen lassen. — Erfreulicher Weise kann ich Ihnen berichten, daß, veranlaßt durch einen früheren Artikel Ihrer Zeitung, sowohl in Kunnersdorf als auch in Straupitz die Ortsbehörden Anstalten getroffen haben, unsichere, gefährliche Stellen der Kommunikationswege am Bober und Zacken entlang mit Barrieren ꝛc. zu versehen. Gleichzeitig beabsichtigt der Ortsvorstand in Kunnersdorf statt der schmalen über den Zacken führenden Stege an geeigneter Stelle eine, im Falle der Noth zur Transportirung einer Spritze geeignete Ueberbrückung anzulegen und damit einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. — Heute bemerkten die sich in der Nähe des Zackens befindenden Knaben des Kaufmann M. ein Frauenzimmer, welches sich in das Wasser stürzte, offenbar in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Es gelang nicht, ihr Vorhaben zu verhindern, obwohl man zur Rettung herbeisprang und an der Mündung des Zackens in den Bober es dem Handelsmann J. Elsner, welcher in den Fluß sprang, möglich wurde, die Ertrunkene aufs Trockne zu bringen. Alsbald angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Jedenfalls war der auffällige Transport des Leichnams in die Stadt auf einer Radwer ein nicht angemessener.

= h. = **Striegau,** 4. Januar. [Kommunales.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der als Rathmann gewählte Herr Kaufmann Opitz, nachdem er durch eine Deputation von seiner Behausung abgeholt worden, durch den Herrn Bürgermeister Rauthe zu seinem neuen Amte verpflichtet. Nachdem sich Herr Bürgermeister Rauthe belobigend über die treue Pflichterfüllung des als Rathmann ausgeschiedenen Klemptnermstr. Urban dankend ausgesprochen, wurden die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums entlassen, und dann die neu gewählten Stadtverordneten verpflichtet. Auch hier wurde den Ausgeschiedenen ein Dank votirt, besonders in Rücksicht darauf, daß dieselben in einer für Striegau sehr wichtigen Zeitperiode fungirt hatten, in welcher der Bau des neuen Rathhauses so wie der Schulgebäude u. a. m. zur Berathung und Ausführung gekommen. — Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, und darf das Resultat ein sehr günstiges genannt werden. Es wurden zum Stadtverordneten-Vorsteher einstimmig Herr Kaufmann Kamitz und zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Ludwig, zum Protokollführer Herr Kaufmann Kahlert mit großer Majorität gewählt. — Durch den Frauenverein sowie durch andere Sammlungen sind unsere Armen reichlich bedacht worden. — Die Sitte der Neujahrsgratulationen, ist hier immer noch sehr im Schwunge, obgleich sich sehr viele durch Zuwendung von Geschenken zur Armenkasse von dem lästigen Herumschicken von Neujahrskarten emanzipirt haben. Die Handlung des Hrn. Anders hat sehr gute Geschäfte in humoristischen Neujahrskarten gemacht, und Referent war Zeuge, wie ein Gutsbesitzer aus Gräben mehrere Dutzend dergleichen Karten couvertirte und absandte.

ð **Neisse,** 3. Januar. [Jubiläum. — Abschiedsmahl.] Gestern feierte Hr. Postdirektor Mauve sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit die Beweise der allgemeinsten Theilnahme und Hochachtung, die er hier und auswärts genießt. Im Jahre 1808 war er in dem damals bergischen Lingen, erst 12 Jahre alt, als provisorischer Postsekretär in den Staatsdienst getreten. Von 1812 an machte er mit der Feldpost die Freiheitskriege mit, und als nach dem Frieden 1815 alle Verhältnisse geordnet wurden, trat er für immer in preußischen Dienst, indem seine Dienstzeit von 1810 ab datirt wurde. Die zahlreiche Familie, deren meisten Mitglieder sich bereits eine geachtete Lebensstellung errungen haben, hatten sich um den Jubilar vereinigt. Früh um 6 Uhr ward ihm von der Pionnier-Musik in Postillons-Uniform ein Ständchen und darauf von den Musik-Chören des 23. u. 22. Regiments ein Morgengruß gebracht. Das Offizier-Corps, Deputationen des 22. Regiments, des Magistrats, des Kreisgerichts, des Gymnasiums brachten ihre Glückwünsche dar. Hr. Ober-Postdirektor Peterssohn überreichte dem Jubilar den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; das versammelte Postpersonal einen schönen silbernen Pokal; Hr. Divisionsgeneral v. Mutius, Hr. Kommandant Oberst Baron v. Sekkendorff, viele andere Militär- und Civilpersonen sprachen persönlich den Antheil aus, den sie an dem Feste nahmen. Darauf versammelte ein zahlreich besuchtes Diner die Festfeiernden. Das erste Hoch brachte der Hr. Kommandant auf Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten aus, darauf feierte Hr. Ober-Postdirektor den Jubilar durch einen Toast und zuletzt ließ Hr. Rittergutsbesitzer Dyhrenfurth noch einmal denselben hochleben. Abends schloß ein Ständchen der Füsilier-Musik des 23. Regiments den festlichen Tag, der als „Jubeltag" in der entschiedensten Bedeutung des Wortes begonnen, angedauert und geendet hatte.

Den 29. Dezember Abends gaben die zahlreichen Freunde des bisherigen Lokalisten in der Friedrichsstadt, jetzigem Stadtpfarrers von Ziegenhals, Bulang, demselben durch ein Abschiedssouper die Hochachtung und Liebe zu erkennen, die er durch sein entschiedenes und doch verträgliches und humanes Benehmen allgemein sich erworben. Einige sechzig Mitglieder der verschiedensten Gesellschaftskreise hatten sich im Saale von „Liebigs Hotel" zu der Feier versammelt. Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Teuber gab in einem sehr ansprechenden humoristischen Vortrage den Gefühlen der Anwesenden Worte, die ungern einen so hochgeschätzten Freund aus ihrer Mitte scheiden sahen. Zahlreiche Toaste schlossen sich an diesen ersten an. Gestern begleiteten mehrere Geistliche von hier und auswärts, mehrere Lehrer des Gymnasiums und Freunde aus anderen Ständen den Scheidenden an seinen neuen Bestimmungsort, an dem er von Geistlichen und Laien aufs freundlichste empfangen wurde und die Herzen der Versammelten durch seine gediegene Ansprache für sich einnahm.

††† **Brieg,** 5. Januar. [Tages-Chronik.] Die Thäter des an dem leubuscher Bauer verübten Raubes, zwei Brüder, der eine aus Michelwitz, der andere aus Mangschütz, sind ermittelt und zur gerichtl. Haft gebracht. — In voriger Woche ertranken in der Oder beim Aufhauen des Eises zwei junge Männer im Alter von 24 und 19 Jahren; ein dritter, schon alter Mann wurde gerettet, brach aber einen Arm. — Ein sich bettelnd herumtreibendes Frauenzimmer hinterließ in Leubusch in einem Bauergehöft ihr zwei Jahr altes Kind. Dasselbe hatte einen Zettel an sich, auf welchem dessen Alter vermerkt war. Der Umsicht unserer Polizei ist es gelungen, die gewissenlose Mutter festzunehmen. — In Briesen erschoß sich der Wirthschaftsschreiber T. — Der Eisgang auf der Oder hatte hier am Montag begonnen. Mit nicht unbedeutender Heftigkeit drängten sich die Eismassen an die massiven Pfeiler der Oderbrücke, ohne jedoch erheblichen Schaden zu verursachen. Das Wasser ist fortwährend im Steigen begriffen. Es hatte gestern Nachmittag am Unterpegel eine Höhe von 16 Fuß und ist aufwärts schon stellenweise aus dem rechten Ufer getreten, weshalb bereits Dammwachen ausgestellt sind. — Am Neujahrstage fand im Schauspielhaussaale die festliche Vertheilung von milden Gaben an die Pfleglinge der hiesigen Klein-Kinderbewahranstalt, deren Zahl wohl über 50 sein mag, statt, wozu sich die Wohlthäter derselben ziemlich zahlreich eingefunden hatten. — Herr Stadtmusiker Börner gab gestern das vierte Abonnements-Concert. Das Programm brachte auf vielseitiges Verlangen das Potpourri: „Der Christmarkt zu Breslau", zur Aufführung, dem ein stürmischer Beifall folgte. Das Concert war überaus stark besucht.

△ **Gleiwitz,** 4. Januar. [Viehseuche. — Vermischtes.] Ueber die mitgetheilten verdächtigen Fälle der Viehseuche, die sich in dem nahen Dorfe Ostropka gezeigt haben, bringe ich nun den genauen Thatbestand zur Kenntniß. Vor etwa vier Wochen erkrankten auf zwei Gehöften zwei Stück Vieh, die nicht fressen wollten, und wurden von den Eigenthümern geschlachtet. Als diese Vorfälle später zur Cognition der Behörden kamen, war das corpus delicti längst nicht mehr vorhanden, und eine Untersuchung lieferte kein Resultat. Ein und zwanzig Tage waren aber jedenfalls über die krankhaften Erscheinungen hingegangen, und man nahm sie mit gutem Rechte als vereinzelte anderartige Krankheiten an. In der vorigen Woche kam jedoch eine neue Erkrankung vor, und die Recherchen ergaben nach Tödtung des Thieres, daß dasselbe einen Nagel verschluckt hatte, und an einem Magengeschwür litt. Der Löser zeigte keine Dürre, aber es ward Blut in dem Darmkanal befunden, und in Folge dessen wurde der ganze Viehbestand revidirt. Dieser aus etwa 500 Stück bestehend ergab nun, daß nur eine einzige alte Kuh Krankheitssymptome zeigte, die aber keinesweges konstatirt sind. Eine am Sonnabend vorgekommene neue Erkrankung veranlaßte indessen die Behörden, die üblichen Vorsichtsmaßregeln vorläufig in Anwendung zu bringen, und so wurde denn eine fortdauernde Inspektion und Revision des Hornviehes angeordnet, und die strenge Hütung aller andern Hausthiere befohlen. Wenn, was wir erwarten, neue Fälle in unserm Kreise nicht vorkommen sollten, so würde das den Beweis liefern, daß sich wieder, wie vor zwei Jahren, die Seuche nur an der Route hält, die das durchgetriebene Vieh verfolgte. — Der Wintergarten, von dem wir letzthin berichteten, und dessen baldiges Eröffnen man erwartete, ist durch den so ganz plötzlichen Todesfall des Unternehmers einstweilen noch nicht zur Ausführung gekommen. Man hofft jedoch, daß die Fortsetzer des Geschäfts das Begonnene beenden werden. — Sonntag, den 8. Januar findet der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag für den Verein oberschlesischer Lehrer statt. Herr Dr. Wollner wird „über die Hauptnahrungsmittel des Menschen" sprechen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das „Tageblatt" meldet folgende Diebstahls-Versuche. Am 3. Januar versuchten wieder zwei Lehrburschen einen Ladenkassendiebstahl beim Seifensiedermeister N. in der Neißstraße, und zwar bei geöffnetem und erhelltem Laden, sie wurden aber von einem vorübergehenden Polizeisergeanten bemerkt und arretirt. — Diese Burschen haben zugleich einen Kassendiebstahl eingestanden, der vor einigen Abenden in einer Brauerei in der Neißstraße ausgeübt wurde. — Auch in die Wünsche'sche Blumenhalle am Untermarkt einzubrechen, wurde ein Versuch gemacht, man entdeckte am 4., als der Laden geöffnet werden sollte, einen abgebrochenen Hauptschlüssel in dem Schloß der Eingangsthür, und hat ebenfalls Verdacht auf einen Burschen, der mit einem Schurzfell bekleidet war und vor dem Hause bemerkt wurde.

+ Steinau a. d. O. Am 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr, findet im „Preußischen Hofe" die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: 1) Mittheilung der Ernte-Erträge von 1859; 2) Mittheilung der Denkschrift über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Landes-Cultur in Preußen ꝛc.

△ Waldenburg. Vom 9. Januar ab wird die Gesellschaft des Herrn Direktors Conradi hier dramatische Vorstellungen geben. — Der Verein zur Gründung und Erhaltung eines Rettungshauses hat seinen 2. Jahresbericht veröffentlicht. Bisher haben in der Anstalt nur drei Kinder aufgenommen werden können, da es dem Verein an Mitteln gebricht, um das eigentlich gesteckte Ziel zu erreichen. Die Jahresbeiträge haben sich sogar verringert. Das Vermögen des Vereins bestand am Schlusse des Rechnungs-Jahres 1858—59 in 1953 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Der Verein zählt 97 Mitglieder, die laufende Beiträge zahlen, und 17 Mitglieder, die einen Beitrag nicht unter 5 Thlr. ein- für allemal gezahlt haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 5. Januar [Börse.] In Folge des Ministerwechsels in Paris war die heutige Börse sehr flau und sämmtliche Course ansehnlich niedriger. National-Anleihe 61¾—61½ bezahlt, Credit 79¾—79½, wiener Währung 79—78¾ bezahlt und Geld. Eisenbahnaktien und Fonds matter.

Breslau, 5. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 39¼—½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 39¼—39½ Thlr. bezahlt, Februar-März 39¾ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 40—40¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl matt; loco Waare $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Januar 10⅓ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 10½ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 16¼ Thlr. Gld., pr. Januar 16⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 16⅚ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 17 Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Zink. Gestern wurde noch 6 Thlr. 6⅓ Sgr. und für W. H. und D. H. im Verbande zu 6 Thlr. 8½ Sgr. loco Bahnhof bezahlt. Heut ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau,** 5. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch zum heutigen Markte waren die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern in allen Getreidearten sehr mittelmäßig und die Preise sämmtlicher Getreidearten haben bei mäßiger Kauflust keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	63—67—70—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	49—51—53—54	"	
Gerste	36—40—42—45	"	
Hafer	23—25—27—28	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten etwas matter und Winterraps billiger erlassen. — Winterraps 86—88—90—91 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco 10½ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 10⅓ Thlr. bezahlt, Februar-März 10½ Thlr. bezahlt, März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben fanden zu bestehenden Preisen Nehmer und besonders waren feine Qualitäten leicht verkäuflich; Thymothee niedriger.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ -13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 18—20—22—23 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 5. Januar. [Schlesische Gesellschaft, vollziehender Ausschuß.] Das Präsidium der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur", über dessen statutenmäßige Neuwahl für die nächste zweijährige Etats-Periode neulich berichtet worden, hat sich inzwischen constituirt und als seinen „vollziehenden Ausschuß" die bisherigen Mitglieder desselben wiedergewählt: den Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert als Präsidenten, den Hrn. Geh. Justizrath v. Görz als dessen Stellvertreter, den Hrn. Bürgermeister Bartsch als ersten General-Secretär, den Hrn. Gymnasialdirector Dr. Schönborn als zweiten General-Secretär, den Hrn. Kaufmann Klocke als Schatzmeister. Hr. Director Schönborn war bereits im Laufe der letzten Etatszeit in die Stelle des Geheimen Medizinal-Raths Ebers getreten.

M. [Verein junger Kaufleute.] Nachdem Herr Regierungsrath Bergius die erste Hälfte seines Vortrages „über Geld" gehalten, in welchem er dessen allmähliche Entstehung entwickelt, und dessen Bedeutung als wirkliches Aequivalent festgestellt, während es von Vielen irrthümlich als bloßes Werthzeichen betrachtet wird, nachdem er die Eigenschaften, welche das Geld haben müßte, und den Werth desselben als Tauschmittel dargelegt, wobei höchst interessante Bemerkungen eingestreut wurden, verlas der Vorsitzende des Vereins, Hr. Krebs, ein Schreiben des Festcomite's zur Schillerfeier, welchem eine Anzahl auf das Fest bezüglicher Beilagen in Wort und Bild beigefügt waren.

F. **Breslau,** 4. Januar. [Jahresbericht über den Turnverein.] Seitdem das Volksleben in Preußen wieder in kräftigeren Schlägen pulsirt, hat sich so manche nützliche Bestrebuug in Form von Vereinen ans Licht des Tages emporgekämpft, die früher in Ermangelung der unumgänglich nothwendigen höheren Protektion in tiefem Schlummer lag. Zu diesen Vereinen zählt sich auch der hiesige Turnverein für Erwachsene, der nun vor Jahresfrist von einer Anzahl zum Theil hochangesehener Männer unserer Stadt angeregt wurde und sich durch Freud und Leid, durch Ebbe und Fluth bis jetzt in einer Blüthe erhalten hat, die die besten Hoffnungen auf langdauerndes Bestehen eröffnet. Zwei glänzende Turnfeste im April und November v. J. gaben auch weiteren Kreisen Zeugniß von der turnerische Fertigkeit und raschen Ausbildung seiner Mitglieder; bei dem letzten wurde sogar den Zuschauenden zu wenig klar gemacht, wie man auf gewöhnlichem Wege zu manchen der vorgeführten Kunststücke gelangen könne. Die Massenübungen, denen der erste Platz gebührt, wo es auf harmonische Ausbildung des Körpers und Gelenkigkeit ankommt, wurden so oft mit Regelmäßigkeit veranstaltet, als es die Zahl der Erscheinenden erlaubte, und da die Beschränktheit des Turnplatzes im Sommer nur geringe Freiheit der Bewegung verstattete, suchte man Ersatz in Turnspielen auf dem städtischen Turnplatz und in Turnfahrten. Was den Besuch anbelangt, so bietet sich das freilich nicht sehr günstige Ergebniß dar, daß die Zahl der Abends erscheinenden Turner selten 30 übersteigt; auch hat die Erfahrung gelehrt, daß eine Riege älterer Herren zum Zweck streng diätetischen Turnens zu bilden fast unmöglich ist, da verschiedene Versuche, dieselben an einem Tage zum Turnen zu vereinigen, gescheitert sind. Dies ist nun allerdings eine Abweichung von dem anfänglich aufgestellten Programm, demzufolge gerade auf ältere Herren Rücksicht genommen werden sollte; dem Uebelstande ist aber um so weniger abzuhelfen, so lange nicht eine auf Verabredung gebildete ältere Riege besteht, als der Abstand von den jüngeren fortschreitenden Turnern ein immer weiterer wird. — Die schlimmste Zeit wird ein Turnverein in unserer Stadt wohl immer im Sommer haben, da es hier gänzlich an einem bequem gelegenen und zugleich freundlichen Turnplatze zu mangeln scheint. Der hiesige Verein erhielt bald nach seinem Entstehen mehrere Aufforderungen, namentlich aus Berlin, in näheren Verkehr mit fremden Vereinen zu treten; wenn man damals gänzlich davon absah, um erst das innere Leben des Vereins zu kräftigen, so wird eben so sehr Jeder, der das Belebende und Anregende gemeinsam gefeierter Feste wünschen, daß in Zukunft dergleichen Vereinigungen zunächst wenigstens mit den anderen Vereinen der Provinz angebahnt werden. Der Turnverein in Görlitz besteht nun schon 12 Jahr; in Liegnitz hat sich ein gleicher seit einem halben Jahre constituirt. Gemeinsame Förderung der Turninteressen könnte wohl auch in anderen Städten der Provinz Turnvereine hervorrufen, damit nach und nach eine ähnliche allgemeine Frische des Volkslebens in unserer Provinz einziehe, wie sie Sachsen seit langer Zeit beweist, wo jedes Städtchen, ja auch manches Dorf seinen Turnverein hat. Die Zahl der Mitglieder unseres hiesigen Vereines beträgt andauernd etwa 250, für Breslau eine ziemlich geringe Betheiligung, zumal wenn man den Vortheil des allabendlichen Turnens und des geringen Beitrags von 5 Sgr. monatlich in Betracht zieht. Um die Erinnerung an die Begründung des Vereins nicht erkalten zu lassen, hat sich ein Comite innerhalb desselben mit Genehmigung des Vorstandes gebildet, das am Jahrestage der Statutenvollendung d. 12. Januar, in nächster Woche ein Stiftungsfest zu veranstalten gedenkt; möge dasselbe recht zahlreiche Betheiligung finden und ein neuer Baustein zur Ausbreitung der Turnerei sein; Turnvereine gewähren mehr Nutzen als manche andere, aber auch größere Mühe, Arbeit und Entsagung; deshalb geht ihr Wachsthum so langsam vorwärts. —

[Sonntags-Vorlesung.] Im nächsten Sonntag-Vortrage im Musiksaale wird Hr. Privatdocent Dr. Körber „über Cerealien" sprechen.

Mannigfaltiges.

Berlin. [Eine Ueberraschung wider Willen.] In einem hiesigen Vergnügungslokal hatte der Wirth am Sylvester-Abend zwei hübsch gearbeitete Füllhörner an der Decke des Saales anbringen lassen, aus denen mit dem Beginn des neuen Jahres, das von dem Orchester mit einem dreifachen Tusch begrüßt werden sollte, eine Fluth der verschiedensten Neujahrs-Wünsche herabfliegen sollte. Das neue Jahr kam, das Orchester blies einen Tusch, so gut, wie nur einer geblasen werden konnte, doch statt der gehofften komischen Neujahrswünsche strömte eine wahre Sündfluth der verschiedensten Traktätchen mit den erbaulichsten Titeln, wie z. B.: „Der Weg zur Seligkeit", „Wie soll ein wahrer Christ das Neujahrfest begehen?" u. s. w. auf die überraschten Gäste herab. Der Wirth des Lokals war selbst ganz verblüfft, und um, so zu sagen, seine Hände in Unschuld zu waschen, ließ er

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 9 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 6. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

den Hausknecht herbeiholen, denn dieser war mit der Füllung der Füllhörner beauftragt worden. Der Hausknecht mußte nun auf einen Tisch steigen und vor den versammelten Gästen eine vollständige Beichte ablegen. Mit der stupidesten Miene von der Welt erzählte er dann, daß am Sonnabend Nachmittag ein Mann zu ihm gekommen sei, der ihm einen Thaler geboten habe, wenn er statt der Neujahrswünsche kleine Schriften, die er ihm einhändigen würde, in die Füllhörner lege; im Weigerungsfalle habe der Mann ihm mit Hölle und Teufel gedroht. Ob er nun um des Thalers oder des Teufels und der Hölle willen dem Wunsche des frommen Mannes entsprochen hatte, wollte der Sünder nicht eingestehen. Zur Strafe mußte er noch einmal nach dem Boden hinaufsteigen, die Füllhörner auf denselben hinaufziehen, sie mit den bis dahin in einer Ecke des Bodens verborgen gehaltenen Neujahrswünschen füllen und diese dann zum Ergötzen der Gäste herabfliegen lassen. (Publ.)

[Luigi Rizzi †.] Am 1. Januar erlag im prager allgemeinen Krankenhause der eben so als Compositeur, wie als ausübender Musiker rühmlich bekannte Luigi Ricci, Director der städtischen Musik-Kapelle und des Theater-Orchesters in Triest, seinen Leiden. Im heutigen Hochsommer hatte er das Unglück, in Wahnsinn zu verfallen. Von seinen Angehörigen in die Irrenanstalt nach Prag gebracht, gesellte sich der geistigen Krankheit bald ein immer mehr überhandnehmendes körperliches Siechthum bei. Er starb im Alter von 51 Jahren an Marasmus.

Inserate.

Die königliche Studenten-Bibliothek

ist auch im vergangenen Jahre durch zahlreiche und werthvolle Geschenke vermehrt worden. Es haben derselben zugewendet: je 1 Band Dr. Liebig in Görlitz, Dr. Finkenstein, Geh. Rath Prof. Dr. Gaupp, Direktor Dr. Kletke, Dr. Lübbert, Mediz.-Rath Prof. Dr. Middeldorpf; je 2 Bände: Reg.-Rath Dr. Bergius, Prof. Dr. Schröter; je 3 Bände: Prof. Dr. M. Schmidt zu Jena, Prof. Dr. H. Schulze; je 5 Bände: Dr. Paine zu New-York, der akademische Buchhändler F. Hirt und der Unterzeichnete; je 7 Bände: Direktor Dr. Schardy zu Berlin, Prof. Dr. Friedlieb, z. Rektor der Universität; 17 Bände der Direktor Dr. Dietrich zu Hirschberg; 18 Bände Frau Geh.-R. Gaupp; 35 Bände Geh.-R. Prof. Dr. Huschke; 49 Bände Buchhändler Ruthardt; 180 Bände Frau Dr. Rotermund. Außerdem sind der Studenten-Bibliothek nachträglich noch 47 Bände aus der Bibliothek des ehemaligen medizinisch-chirurgischen Instituts zugewiesen worden, so daß sie im verflossenen Jahre zusammen 391 Bände durch Geschenke erlangt hat. Indem ich den verehrten Gebern im Namen des wohlthätigen Instituts den verbindlichsten Dank ausspreche, empfehle ich dasselbe fernerem geneigtem Wohlwollen. [181]

Breslau, am 1. Januar 1860.

Prof. Dr. **Haase**, Curator der königl. Studenten-Bibliothek.

Bekanntmachung. [14]

Behufs Abwendung der Formalität der Neujahrs-Gratulation hat ferner einen Betrag an die Rathhaus-Inspektion gezahlt: Herr M. Manasse. In der Bekanntmachung in der Zeitung vom 3. Januar d. J. soll es heißen: Partikulier Herr Bernhardt Benedict Hirsch aus Berlin.

Breslau, den 5. Januar 1860. **Die Armen-Direktion.**

Das Comite zur Unterstützung der Beisertschen Hinterbliebenen in Saalfeld hat den Schluß-Rechenschafts-Bericht eingesandt, welcher bei uns zur Einsicht ausliegt. [177]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Kaufmann **Emanuel Krebs** in Tarnowitz, beehren wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [330]

Gleiwitz, den 3. Januar 1860.

D. Wohlauer und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Fränkel** aus Neustadt OS. beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

[344] **A. E. Guttmann** und Frau.

Heute Nachmittag 5 Uhr wurde meine Frau **Anna,** geb. **Schirmer,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [175]

Loslau, den 3. Jan. 1860. **Rohrbach.**

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Julie,** geb. **v. Stein,** von einem kräftigen Knaben, zwar schwer, doch glücklich entbunden.

Forsth. Ciß bei Czersk in W.-Pr., den 4. Januar 1860. [176]

Theodor Vietze, königl. Oberförster.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh um 1 Uhr wurde meine Frau **Ida,** geb. **Bartsch,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [171]

Michelsdorf bei Kynau, den 4. Jan. 1860.

P. Zimmer.

Die heut Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise,** geb. **Poppe,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [341]

Breslau, den 3. Januar 1860.

Louis Berner.

Heute Früh 2¾ Uhr endete ein Schlagfluß das junge Leben unserer geliebten Tochter und Schwester **Elfriede Stiller,** 18½ Jahr alt. Um stille Theilnahme bittend zeigen wir dies hiermit allen Verwandten und Freunden an. Breslau, den 5. Jan. 1860.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Sophie Hynitzsch, Tochter des Herrn Superintendenten Hynitzsch zu Ermsleben, mit Hrn. Pastor Schmidt zu Pansfelde bei Ballenstedt, Frl. Anna Gerson mit Hrn. Albert Ph. Meyer zu Berlin, Frl. Marie Bodin mit Hrn. Appell.-Gerichts-Ref. Ferd. Jensch in Filehne.

Geburten: Ein Sohn Hrn. E. H. Geyger in Berlin, Hrn. Paul Cabanis das., Hrn. J. Salingré das., Hrn. Baumeister Brecht zu Wittstock, eine Tochter Hrn. Louis Seidel in Berlin.

Todesfälle: Frau Geh. Justizrath Doris Cöster geb. Granier in Berlin, Frau Prof. Helene Henoch das., Hr. Jocob Detmann das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 6. Januar. 5. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper in drei Akten mit Tanz, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Sonnabend, 7. Januar. 6. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Das Testament des Onkels."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Emil Neumann. Vorher: **„Wie denken Sie über Rußland?** oder: **Der erste Dienst."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Januar, Februar und März 1860 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr., im Werthe von 3 Thlrn., im Theater-Büreau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr **nur noch heut den 6. und morgen den 7. Januar** verkauft.

Verein. △ 9. I. 6. Inst. u. B. △ I.

Gewerbeverein [161]

Sonnabend den 7. Januar, Abends 8 Uhr, in der Börse.

3. Vortrag des Herrn Dr. Fiedler.

Bekanntmachung. [160]

Der ökonomisch-patriotische Verein versammelt sich

Mittwoch, den 11. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr.

Oels, den 4. Januar 1860.

Direktorium des ökonomisch-patriotischen Vereins im Kreise Oels.

v. d. Berswordt.

Gut gehaltene **Möbel** sind preismäßig Tauenzienplatz Nr. 9, drei Stiegen, zu verkaufen. [342]

Stenographie.

Den 9. Jan., Abends 6½ Uhr, eröffnet der Unterzeichnete einen neuen Unterrichts-Cursus von 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie. Näheres sagen die Eintrittskarten, welche in der Buchhandl. des Herrn Maske für 2 Thlr. zu haben sind. [257]

Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Dr. Eduard Meyer,

pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer etc. in Berlin, Krausenstrasse 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren. [159]

Heil. Drei-Königs-Gabe!

Religiöse Bildchen,

pro Hundert Stück beste Qualitäten à 10, 15, 20, 25, 30 bis 45 Sgr., Spitzenbilder, feine, pro Dutzend à 10, 15, 20, 25, 30 bis 50 Sgr. empfiehlt die Kunsthandlung von [348]

Giovanni B. Oliviero,

Breslau, Maria-Magd.-Platz.

Sonntag, den 8. Januar, unwiderruflich [90]

letzte Vorstellung

im Saale zum blauen Hirsch

(Ohlauerstraße u. Schuhbrückenecke).

Heute, Freitag, den 6. Januar 1860:

große Vorstellung im **Affen-Theater** d. **Romulus Taddei.**

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Täglich Vorstellung. **R. Taddei.**

Liebich's Lokal.

Sonnabend, den 7. Jan., Abends 7 Uhr, **zum Besten des Thierschutz-Vereines** unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler:

Großes Concert.

Hierauf: **Ball.**

Billets à 5, 10 u. 15 Sgr. in den Commanditen und, um 5 Sgr. theurer, an der Kasse.

Weiss-Garten.

Heute Freitag, den 6. Januar: **24stes u. letztes Abonnementskonzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (B-dur) von J. Haydn; Fantasie für die Violine (Napoleon III. dedicirt) von M. Schön und Variationen für die Flöte von Fürstenau.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [320]

Neue illustrirte deutsche Damen-Zeitung.

Bei Otto Janke in Berlin erschien so eben: [163]

Victoria.

Neue illustrirte deutsche Damenzeitung.

Alle 8 Tage erscheint ein Heft, bestehend aus einem großen Doppelbogen feinstes Velinpapier mit unterhaltendem illustrirten Text und eingedruckten neuen Mustern zu weiblichen Arbeiten, großen Muster- und Schnitttafeln (jährlich an 2000 Vorlagen enthaltend!). Als Zugabe auch! ☞ **jedesmal ein fein colorirtes pariser Mode-(Stahlstich-)Bild.**

Preis vierteljährlich: mit 12 colorirten Modekupfern 25 Sgr., ohne die Modekupfer 20 Sgr.

Alles, was nur irgend in das Gebiet der Mode und weiblichen Arbeiten fällt, wird diese glänzend ausgestattete Zeitung enthalten!

Außerhalb wolle man bei der Post bestellen.

In **Breslau** vorräthig bei **Trewendt & Granier.**

Julius Spieß,

Calligraph aus Berlin, eröffnet hier einen **neuen Cyklus** im

Schnell-Schönschreiben

für Herren, Damen und Schüler. Er garantirt Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift. — Annahme täglich: [119]

Albrechtsstraße Nr. 17, zwei Tr.

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente von guter Bauart und Ton empfiehlt das Pianoforte-Magazin Neue-Weltgasse 5.

Aufforderung. [41]

Die unserer Aufsicht und unserer Direktion unterworfenen Vormünder werden, unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen, hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und die Erziehungs-Berichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen. Den Erziehungs-Berichten muß ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden. Dieselben müssen unter Benutzung der in der Buchhandlung von Aderholz gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter, unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung, unterschrieben sein. Die Einreichung der Erziehungs-Berichte erfolgt zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Special-Vormundschafts-Akten.

Wird die obige Frist verabsäumt, und der Auflage trotz dieser Aufforderung seitens der Herren Vormünder nicht genügt, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden.

Breslau, den 19. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Vormundschafts-Sachen.

Sitzung des kaufmännischen Vereins.

Freitag den 6. Januar d. J., Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn.

[170] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Sonnabend den 14. Januar d. J. findet ein **Ressourcen-Ball** statt. Entree für Mitglieder: Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr.; Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden; Damen jedoch nur von Mitgliedern und in deren Familien, die am Balle selbst Theil nehmen.

Entree für Gäste: Herren à 15 Sgr., Damen à 7½ Sgr.

Billets sind, außer den Zeichnungen in den Listen, auch zu haben beim Kaufmann Herrn **Soffner u. Firle,** Ring 55. [168] **Der Vorstand.**

Im Verlage von A. Hofmann u. Komp. in Berlin erschien und ist vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt & Granier, Aderholz, Aland, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Hainauer, Hirt, Kern:** [162]

Die Maschinenbauer von Berlin.

Gesangs-Posse von **A. Weirauch.**

Musik von **A. Lang.**

Sämmtliche Couplets mit Pianoforte-Begleitung.

1. Berlin is 'ne jöttliche Stadt.
2. Was fehlt denn noch?
3. Erst das Geschäft und dann das Vergnügen.
4. Es hat gegeben Keile.
5. Das Leben ein Rausch.
6. Maschinenbauer-Duett.

Hoch-Quart. Mit kolorirtem Titelbilde. Preis 10 Sgr.

Almanach zum Lachen für 1860.

Von **J. Stettenheim.**

Mit 17 Illustrationen von W. Scholz u. a. 4 Bogen. Mit eleg. Umschlag in Farbendruck Preis 5 Sgr.

Inhalt. Vor (lautes) Wort. — Album der Bühnen-Kostüme, mit Text. — Unter dem Tische (ein lederner Roman). — Die Wallfahrt nach Ploermel. — Napoleon's Faust. — Flicken und Flocken. — Bilder aus der dresdener Schneider-Akademie. — P. d. O. Historische Novelle. — Kleine Geheimnisse der berliner Stadtpost-Expedition. — Des Vogels Rache 2c. 2c.

Güter-Ab- und Anfuhr zur Oberschles. Eisenbahn.

Nach Vereinbarung mit mir gewähre ich bei grossen Transporten auf die bestehenden Roll-Tarif-Sätze angemessenen Rabatt. [110]

C. Schierer,

Comptoir im Oberschles. Bahnhofe.

Ein Buchhalter in einer Zuckerfabrik,

der seine jetzige Stellung noch fest inne hat und den Betrieb einer Zuckerfabrik genau kennt, wünscht zum 1. April oder später als solcher ein anderes Engagement einzugehen. — Reflektanten werden gebeten, ihre geehrten Adressen unter A. Z. Nr. 4 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

☞ **Oesterreichische Privilegien, Zeitungs-Inserate, Commissionen, Speditionen, Incassi-** und **Agenturgeschäfte** aller Art besorgt billigst: [157] **Fr. Schlodtmann,** Stadt 591 in Wien.

Zuverläßige Brückenwaagen

in allen Größen, geeicht und mit Sicherheitsstange versehen, wodurch das Ausheben der Brücke verhütet wird, offerirt hierorts am billigsten: [174]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.



Zum pommerschen Laden,

Nikolaistraße 71.

See-Zander, See-Hechte, See-Bleie vorzüglich schön und frisch und die billigsten Preise. [340]

August Neukirch a. Wollin i. P.

Geschäfts-Verkaufs-Anzeige.

In der Kreisstadt Jauer ist wegen Ablebens des Besitzers ein schon seit dreißig Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Tuch-, Glas- und Porzellan-Geschäft nebst Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäude sind im besten Bauzustande, die Lage vorzüglich, und ist auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete gern bereit, ernstlichen Käufern die weitern Mittheilungen zu machen.

Goldberg, im Januar 1860.

[165] **Friedrich Kühn.**

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Guts-Pachtungen

suche ich im Auftrage für befähigte Landwirthe für dies Jahr wieder mehrere. — Mit den dortigen Lagen, als Sach- und Geschäfts-Verhältnissen vertraut, wollen resp. Verpächter bezügliche Unterlagen mir bald zugehen lassen und sich der stets reelsten Bedienung versichert halten von

G. F. Helm, Scheffelgasse Nr. 25,

[322] in Dresden.

Eine gebrauchte Laden-Einrichtung für ein Spezerei-Geschäft, jedoch vollständig und noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. — Franco-Offerten sind Klosterstraße Nr. 87 im Comptoir abzugeben. [328]

Gute Gruben-Antheile werden verkauft ohne Einmischung eines Dritten. Adresse Z. W. N. 100 Breslau poste rest.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 4a der Vorderbleiche belegenen, auf 3265 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 10. Febr. 1860, Vorm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können tn dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 12. Oktober 1859. [34]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße belegenen, von dem Grundstücke Nr. 36 der Gartenstraße abgetrennten, mit b, c, e, f im Situationsplane bezeichneten, zur Kaufmann H. Breslauer'schen Konkursmasse gehörigen, auf 12,397 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. März 1860, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Paur im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenauche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Breslau, den 3. August 1859. [33]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine-Scheitnigerstraße Nr. 12 belegenen, auf 4872 Thaler 6 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den

13. Febr. 1860 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine wird der Hausbesitzer Julius Kneffel hierdurch vorgeladen. [35]

Breslau, den 11. Oktober 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [42]

Kreis-Geriche Breslau. I. Abtheil.

Der dem Maurermeister **Karl Hoffmann** gehörige sub Nr. 106 zu Lehmgruben belegene Gartenfleck von 29 Quadratruthen 114 Quadratfuß nebst den darauf errichteten, noch nicht vollständig neugebauten Gebäulichkeiten, gerichtlich abgeschätzt auf 5689 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau III. B. einzusehenden Taxe soll

den 6. Juni 1860, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 16. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [40]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle in Gr.-Strehlitz vom 1. April d. J. an im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird

am 13. Februar d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Ein Hundert Thaler Pr. Courant oder in Pr. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 3. Januar 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Die Lieferung des Fourage-Bedarfs pro 1860 für die (circa 20) Pferde im fürstlichen Marstalle dahier soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu Termin auf

Montag, den 16. Januar 1860,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, wozu die Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen vom 2. Januar ab täglich Vormittags auf dem Bureau der Hof-Verwaltung einzusehen sind. Schriftliche Offerte werden ebenfalls berücksichtigt. [14]

Löwenberg, den 29. Dezember 1859.

Fürstliche Hof-Verwaltung.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Schubert** (Schuberth) zu Antonienhütte ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist [46]

bis zum 28. Jan. 1860 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. November d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. Februar 1860, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lefeldt

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gutmann, v. Garnier, Fikus, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Der Kaufmann A. Hillmer hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Beuthen OS., den 20. Dezember 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [45]

Das in der freien Minderstandesherrschaft Loslau im Rybniker Kreise gelegene, dem Kammergerichts-Referendarius Emil von Schlieben gehörige freie Allodial-Rittergut Nieder-Jastrzemb, abgeschätzt auf 16,961 Thaler 6 Sgr. 10 Pf., soll im Wege der Exekution

am 15. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realfordeforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenhalt nach unbekannten Erben des Forstinspektors Baron Anton von Stillfried, der früher in Kadlub war, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [44]

Das im Rybniker Kreise gelegene, dem Grafen Friedrich v. Frankenberg gehörige Rittergut **Pilchowitz,** abgeschätzt auf 37,386 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 22. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer Graf Friedrich v. Frankenberg, früher in Pilchowitz, und die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, als:

a. der Stellenbesitzer Alois Lenga, früher in Niederdorf;
b. der Bauunternehmer Philipp Wachsmann;
c. die Gräfin Marie v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Praschma;
d. die Gräfin Johanna v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Schaffgotsch

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Eichen-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Der auf den 9. d. M. festgesetzte Verkaufs-Termin von

5000 Kubikfuß Eichen-, Buchen- u. Rüstern-Nutzholz — darunter Schiffsprangen —
91 Klaftern Eichen- 2c. Brennholz, und
66½ Schock Reisig,

wird aufgehoben

und findet

Montag, den 23. d. M., Vm. 9 U.

in der Restauration des Tempelgartens hierselbst statt.

Das Holz lagert im Stadtforst am rechten und linken Oder-Ufer unweit der ehemals Richterschen Ziegelei.

Ohlau, den 4. Januar 1860.

[43] **Der Magistrat.**

Die Verpachtung

der sehr frequenten Restauration in dem jetzt bedeutend erweiterten Schützenhause zu Rawicz soll am 1. April 1860 ab auf anderweitige 6 Jahre stattfinden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag den 31. Januar 1860
Vorm. 11 Uhr

in unserem Schützenhause anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt an unseren Verweser Hrn. G. Kupke eingereicht sein müssen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Reflektanten werden eröffnet werden.

Die näheren Bedingungen liegen bei Hrn. G. Kupke zur Einsicht aus, von denen Abschriften gegen Erstattung der Kopialien verabreicht werden. [123]

Rawicz, den 1. Januar 1860.

Der Vorstand der Schützengilde.

Verpachtung. [156]

Das mir zugehörige Gutsvorwerk Nr. 1008 2c. nebst vollständigen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, welches circa 200 Morgen Grundstücke, Acker 1ster und 2ter Klasse enthält und mit kompletem, lebendem und todtem Inventarium versehen und in Verbindung mit der Stadt Lissa belegen ist und bei welchem sich eine umfangreiche Kuhmilcherei befindet, beabsichtige ich auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. April d. J. ab aus freier Hand zu verpachten.

Lissa im Posenschen, den 3. Jan. 1860.

Die Wittwe **Caroline Seiler.**

Auktion. Montag den 9. d. M. von 9 und 2 Uhr an soll Altbüsserstraße 48 der Nachlaß einer Dame, bestehend in guter **Wäsche,** seidenen und anderen **Kleidern, Gold** und **Silber,** gut gehaltenen birknen und guten **Mahagoni-Möbeln** öffentlich versteigert werden. [339]

C. Reymann, Auct.-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Grundstücke-Verkauf!

Zwei sich begrenzende, einem Besitzer gehörige, in der Nähe des Central-Bahnhofes zu Breslau und an der Hauptstraße zu demselben belegene, mit Garten versehene **Grundstücke** von bedeutendem Flächen-Umfange, mit neuen, großen, massiven Gebäuden bebaut, welche sich zusammen zur Anlegung eines Gasthofes erster Klasse oder zur Errichtung eines größeren Hotels, so wie auch zu jedem andern größeren Etablissement vortrefflich eignen, und wo jeder Quadratfuß der noch leeren Flächen zu Bauplätzen zu verwenden ist, sind aus freier Hand zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter X. Z. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [194]

Gasthaus-Empfehlung.

Nachdem ich das neu errichtete, auf der Bahnhofstraße hierselbst gelegene Gasthaus erster Klasse zum

Englischen Hofe

pachtweise übernommen und zur Aufnahme von Reisenden zeitgemäß eingerichtet habe, empfehle ich solches, nebst der bereits bestandenen Restauration der gütigen Beachtung mit dem Bemerken, daß ich bei guter Bewirthung stets die billigsten Preise stellen werde.

Gleiwitz, im Dezember 1859.

[173] **J. Wollmann.**

4500 Thaler

werden auf eine Hypothek, haftend auf einem in der Nähe von Breslau belegenen Gute innerhalb des ersten Viertels des Taxwerthes, verlangt. Nähere Auskunft ertheilt der Justiz-Rath **Salzmann** zu Breslau. [324]

Die Schwoitscher Milch-Niederlage, Karlsstraße Nr. 3, [334]

verkauft von jetzt ab wieder:

d. prß. Qt. **Sahn** I. Sorte zu 5 Sgr.
" " **Sahn** II. " " 3 "
" " **Milch** I. " " 1 " 3 Pf.
" " **Milch** II. " " — " 8 "

Zwei Baustellen

in Frankenstein, die eine an der Ecke des Ringes, und die andere an der Ecke einer belebten Straße, sind zu verkaufen. — Näheres Klosterstraße Nr. 87 im Comptoir. [329]

Weißer Brust-Syrup,
die Flasche 12½ Sgr.,
Brüsseler Husten-Tabletten,
die Schachtel 4 Sgr.
Isländ. Moos-Bonbons,
die Schachtel 5 Sgr.,
Rettig-, Eibisch-, Malz-Bonbons, Brust-Caramellen
das Pfund 12 Sgr.

offerirt in frischer Qualität: [169]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzsterstr. 50. Preise wie bisher, das Canister zu ½ Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4⅔ Thlr. [321]

Frisches Rothwild

von Rücken und Keule à Pfd. 4 und 5 Sgr., gespickte Hasen à Stück 12—13 Sgr., Vorderläufe à Paar 1½ Sgr., frische Rebhühner à Paar 15 Sgr. empfiehlt: [317]

Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße 7.

Frisches Rothwild

das Pfd. 4—5 Sgr., so wie Reh-, Damm- und Schwarzwild, frisch gespickte Hasen und Hasen-Vorderläufe empfiehlt: [335]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frisch geschoss. starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich zu 12 und 14 Sgr. pro Stück.

Ebenso empfehle ich mich mit ganz frischem Reh- und Rothwild, Fasanen und Rebhühnern zu den billigsten Preisen. [347]

Schwarz, Wildhändler, Hintermarkt 1.

Frische Natives-Austern

[180] bei **Gustav Friederici,**

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Engl. Natives-Austern

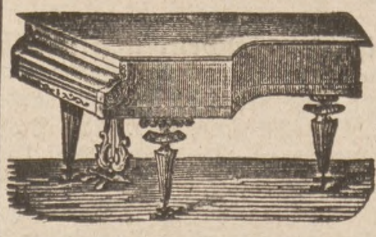
bei **Gebr. Friederici,**

Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [87]

Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-,** sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee-** u. **Theemaschinen, Haus-** u. **Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** 2c. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen.** **Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Pianoforte-Fabrik von Julius Mager



in Breslau, am Ringe Nr. 15,
vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt englische und deutsche
Flügel-Instrumente sowie **Pianinos**
Piano (droits) neuester pariser Construction, nach nebenstehenden Zeichnungen [148]
unter dreijähriger Garantie.

Ein in Berlin seit 8 Jahren etablirtes Handlungshaus wünscht — erforderlichen Falles gegen Bestellung einer Kaution — die Uebernahme einer **Agentur** zum Verkauf von Steinkohlen, Eisen 2c. 2c. Adressen sind unter Chiffre R. K. an die Expedition der Breslauer Zeitung franko zu richten. [167]

Eine **Hypothek** von **1250 Thlr.** mit 5% Zinsen hinter 3140 Thlr. auf einer 20,000 Thlr. gerichtlich taxirten Besitzung, ist mit Verlust zu cediren. Käufer mögen sich bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter XX. M. franco melden. [154]

Zweite Sendung frische, süße
Schweizer-Butter

ungesalzen, ist angekommen bei [321]

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Kreis Nimptsch,

Domainen-Amt Rothschloß stehen 2 Paar elegante gut eingefahrene **Pferde** (2 Schimmel, 2 Füchse) zum Verkauf. [325]

Ein gebrauchter Flügel, [326] 7octavig, ist billig zu kaufen: Katharinen-Straße Nr. 7, 2. Etage.

---

250 Stück

zur Zucht taugliche **Mutterschafe** stehen auf der Herrschaft Buchelsdorf, bei Namslau, zum Verkauf. [155]

Ein **Haus** mit zwei Verkaufsgewölben und großen Räumlichkeiten nebst einem zweiten mit Durchgang in eine andere Straße ist zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere Mühlgasse 8 bei **Eichner.** [318]

Eine kupferne **Braupfanne** von 1120 Qrt. Inhalt und eine Malzdarre sind bei der Departements-Inspektion zu Zabrze OS. zu verkaufen. [172]

---

50 Quart Milch wie **einige Quart Sahn** täglich beabsichtigt das Dom. Fürstenau bei Mettkau zu verkaufen. Reflektirende wollen sich an das Wirthschafts-Amt daselbst wenden. [129]

Ein Handwagen mit Brettern ist zu verkaufen Stockgasse 17 zwei Stiegen links.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Offene Stelle.

Ein im Kurzwaarenfache gewandter **Commis,** dem eine schöne Handschrift eigen, auch mit der Buchführung vertraut ist und hinsichtlich seiner Befähigung und Moralität gute Zeugnisse besitzt, jedoch nur ein solcher, kann sofort in meinem Geschäft dauerndes Engagement erhalten. Hierauf Reflektirende erfahren bei persönlicher Vorstellung die näheren Bedingungen. [254]

Glogau, im Januar 1860.

E. Weisstein.

Ein mit den vorzüglichsten Zeugnissen über seine Qualifikation und Führung versehener, noch im Dienste stehender Beamte, dem nicht nur genügende Kentnisse im Justiz-, Verwaltungs- und Rechnungs-Fache, sondern auch vieljährige, praktische Erfahrungen zur Seite stehen, sucht sofort oder auch später eine Stelle als Administrations-Vorsteher, oder Rentmeister, expedirender Secretair, Polizeibeamter und Rechnungsrevisor, und bittet desfallsige Adressen gefälligst sub F. poste restante Poln.-Wartenberg franko einzusenden.

Ein in Berlin seit 8 Jahren etablirtes Handlungshaus, das außer den bedeutenderen preußischen Plätzen, die russischen Ostsee-Provinzen bereisen läßt, sucht — nöthigenfalls gegen Bestellung einer Kaution — die Uebernahme einer **Agentur** mit Lager in schlesischen Manufakturwaaren. Adressen unter Chiffre R. K. sind an die Expedition der Breslauer Zeitung franko zu richten. [166]

Ein **Buchhalter,** dem seit einigen Jahren die Leitung eines Fabrik-Etablissements übertragen ist, sucht zum 1. April d. J. ein anderes Engagement. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Geneigte Offerten bittet man unter K. L. Nr. 360 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden.

Ein **Handlungs-Commis** von auswärts, Specerist, gewandter Verkäufer, 24 Jahre alt, mit der Buchführung vertraut und mit guten Zeugnissen versehen, sucht in einer Provinzial-Stadt **sofort** oder **zum April d. J.** ein Engagement in einer Material-Waaren-Handlung oder in einer anderen Branche. Auch ist er als Buchhalter in einer Fabrik oder Mühlen-Etablissement zu serviren bereit. Gefällige Offerten werden sub H. J. Z. durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [158]

Neues Prachtwerk.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 3571]

Argo. Album für Kunst & Dichtung.

1860.

Mit **Kunst-Beiträgen** von

W. Amberg, C. Arnold, Ed. Biermann, Ludw. Burger, A. Haun, Ch. Hoguet, Th. Hosemann, F. Kraus, H. Kretzschmar, Ludwig Löffler, G. Richter, W. Riefstahl, A. Schaal, M. Schmidt, T. Schmitson, C. Steffeck, O. Weber, O. Wisniewski

und **Dichtungen** von

H. v. Blomberg, F. Eggers, Th. Fontane, Em. Geibel, R. Gottschall, J. Grosse, C. Heigel, G. Hesekiel, P. Heyse, F. v. Köppen, B. v. Lepel, W. v. Merckel, E. Rittershaus, A. F. v. Schack, Th. Storm.

Herausgegeben von

Fr. Eggers, Th. Hosemann, B. v. Lepel.

Grösstes Quartformat. Mit 18 lithogr. Kunstblättern, von den Künstlern selbst auf Stein gezeichnet, 6 Illustrationen und 1 Titelblatt in Farbendruck brillant ausgeführt.

Eleg. brosch. Preis 5 Thlr. 20 Sgr. — Höchst eleg. geb. mit vergoldeter Deckelpressung u. Goldschnitt Preis 7 Thlr. — In Maroquin Preis 10 Thlr. — In Sammet Preis 17 Thlr.

Die Jahrgänge 1857 bis 1859 sind, soweit der nur noch geringe Vorrath reicht, zu denselben Preisen zu beziehen.

Dieses Salonbuch, welches sich bereits in seinen drei früheren Jahrgängen einen grossen Kreis von Freunden und Freundinnen erworben hat, tritt hiermit zum vierten Male vor das Publikum, gleich ausgezeichnet durch Bild, Wort und typographische Ausstattung. Es enthält der vorliegende Jahrgang des wahrhaft Schönen so viel, dass wir auch diesmal ein Prachtwerk im besten Sinne geliefert zu haben glauben.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Ein reinliches Mädchen, welches kochen kann und zu waschen versteht, findet sofort ein Unterkommen Sandvorstadt, Hinterbleiche 2.

Zu vermiethen

sind Ostern d. J. ab 2 Zimmer vornheraus für **einzelne Herren.** Näheres Nikolaistr. Nr. 80 im Laden. [355]

Zu Johanni zu beziehen, heilige Geiststraße Nr. 18, der **2te Stock,** bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, mit Aussicht nach der Promenade und Erlaubniß zum Gartenbesuch.

Das Nähere zu erfagen daselbst im dritten Stock zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags.

Klosterstraße Nr. 33 [337]

ist eine Wohnung im ersten Stock von einem Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör, Garten- und engl. Drehrollenbenutzung zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen I. Etage und eine Wohnung im Seitengebäude Klosterstr. 1e. [249]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestiquenstube u. Beigelass von Term. Johannis c. ab zu vermiethen. [178]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelass sofort oder von Term. Weihnachten ab zu vermiethen. [100]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Lohnkutscher-Gelegenheit nebst Wohnung von Termin Ostern ab zu vermiethen. [101]

Paradiesgasse Nr. 7

sind Wohnungen von 3—4 Piecen nebst Gartenbenutzung und Pferdestall von 80 bis 110 Thlr. zu vermiethen. [333]

Alte Taschenstraße Nr. 10, eine Stiege, ist eine Wohnung für 140 Thlr. zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [351]

---

3 **Stuben,** Küche u. Beigelaß, sind Gartenstraße 34b Ostern zu beziehen. [336]

Klosterstraße Nr. 1d. ist die Hälfte erster Etage von 3 Stuben u. 1 Alkove zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres Klosterstraße Nr. 1a. im Spezerei-Gewölbe. [352]

Ein großes Gewölbe nebst anstoßendem Comtoir, mit Gas-Einrichtung, ist von Term. Ostern 1860 Roßmarkt Nr. 9 zu vermiethen. Das Nähere daselbst zwei Treppen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1 im 3. Stock zu Ostern zu vermiethen. [332]

Hummerei 52/53 ist der 2. Stock, zu Ostern beziehbar, zu vermiethen. Das Nähere daselbst 3 Treppen. [350]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist der 1. Stock sofort zu beziehn. [327]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 29	26	23—25	"
Erbsen . . .	60— 63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¼ Thlr. Geld.

4. u. 5. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"0'"33	26"11'"00	26"9'"32
Luftwärme	+ 2,6	+ 1,4	+ 4,4
Thaupunkt	0,0	— 0,8	+ 0,5
Dunstsättigung	79pCt.	82pCt.	71pCt.
Wind	SW	S	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 5. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		79⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
Präm.-Anl. 1850	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
dito 1852	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
dito 1854 1856	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.
dito Kreditsch.	4	87¼ G.
dito dito	3½	89 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	86¹⁄₁₂ G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅙ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito . .	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86½ B.
dito neue Em.	4	86½ B.
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	61⅞ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	85¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¼ B.
dito dito	4½	88⅞ G.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	109¾ B.
dito Lit. B.	3½	104¾ B.
dito Lit. C.	3½	109¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito dito	4½	88⅔ B.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	40¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	74¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.